

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkfälle frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 302.

Sonntag den 24. Dezember 1893.

XI. Jahrg.

## Weihnachten.

Kein Fest wird in Deutschland so emsig vorbereitet, keines so fröhlich gefeiert, wie das Weihnachtsfest. Es wird niemand so alt, daß er nicht wieder jung würde beim Klang der Weihnachtsglocken, beim Glanz des Weihnachtsbaumes. Die Tiefen des deutschen Gemüths thun sich auf bei der Feier dieses Festes. Bedürfte es eines Beweises, daß keines Volkes Seele so innig mit dem Christenthum sich vermählt hat, wie die deutsche, wir brauchen uns nur an Weihnachtsfeste, Weihnachtsjubiläum, in der Stille wie im Palast im weiten deutschen Vaterlande zu erinnern.

Trotz allen Widerspruchs von Gegnern, trotz manchen Kopfwehens von Freunden zögern wir nicht mit dem Geständnis: so lange das Weihnachtsfest in der Erinnerung an die Geburt des Himmelskinds, das in der Krippe der Armut gelegen hat, so festwurzelte in allen Schichten unseres Volkes, wie es heute noch der Fall ist, so lange hoffen wir auch darauf, daß eine loyalere Berücksichtigung der Stände in unserem Vaterlande die große Antwort auf den Gesang der Engel sein werde: „Friede auf Erden!“

Als im Kriegsjahr 1870 das Weihnachtsfest nahe, wurde die Stimmung trübe unter unsern in Frankreich weilenden Truppen, und vor allem in den Lazarethen auf fremdem Boden. Als aber die Weihnachtsbäume draußen in Frankreich nach deutschem Brauch brannten, da wurde, trotz der meist bescheidenen Geschenke, ein Band geknüpft nicht nur mit der lieben deutschen Heimat in der Ferne, wo mancher Platz unter dem Weihnachtsbaum leer blieb, sondern zugleich mit einer andern Heimat über den Sternen. Eine zuverlässige Hoffnung auf baldigen Frieden der Völker erwachte und wurde nicht auf gelöst.

Daß der äußere Frieden erhalten wird unter den Völkern — das hoffen wir zuverlässig für das kommende Jahr. Aber daß der Krieg, der mitten im Frieden zwischen den Klassen und Schichten unseres Volkes entbrannt ist, einem inneren Frieden Raum gebe, das ist unser Weihnachtswunsch für unser Volk. Wo dieser Wunsch in der Tiefe erwacht, da faßt auch die Hoffnung Wurzel. Wo die Hoffnung rankt, da gedeiht die Friedenssaat in den Herzen der Armen und Reichen. Um des gemeinsamen Bruders willen, dessen Geburtstag wir zu Weihnachten feiern, sind Reiche und Arme doch Glieder einer großen Familie. Zu Weihnachten klingt es nicht nur in die Ohren, sondern in die Herzen, um nie wieder zu verklingen: „Friede auf Erden!“

## Politische Tageschau.

Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht im nächsttäglichen Heft einen Artikel, worin anlässlich der fünfzigjährigen Angehörigkeit des Prinzen regenten Luipold von Bayern zur Generalität ein Rückblick auf seine militärische Laufbahn geworfen wird. Die ungewöhnlichen Verdienste des Jubilars um die bayerische Armee, seine Dunbestreue als Regent und seine militärischen Fähigkeiten werden hervorgehoben, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dem Regenten beschieden sein möge, noch viele Jahre zum Besten Bayerns zu regieren und die militärischen Verhältnisse weiter zu vervollkommen.

Zur Abberufung des württembergischen Gesandten v. Moser aus Berlin wird nachträglich aus Stuttgart berichtet:

## Das grüne Buch.

Eine Weihnachtsgeschichte erzählt von Ernst von Waldow. (Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung und Schluß.)

„Lieber Onkel —“  
„So ho Kleine — ist aus dem jungfräulichen Kinde am Ende gar ein Penksionsfräulein geworden, das die „Klosterglocken“ am Klavier herunterhampelt und den Redaktionen der Familien-journale anonym lyrische Ergüsse sendet — Gesetze, hast Du schon Verse gemacht?“  
Onkel Hardenberg lächelte spöttisch und dann sah er gar nicht mehr hübsch aus — das hatte nämlich Liesbeth schon im Vorjahre gefunden, wenn er sie genedet, was häufig genug vorkam. Sie schwärmte nämlich für die Dichtkunst und hatte wirklich schon heimlich Gedichte gemacht, die sie jedoch niemand gezeigt, im Gegentheil, diese poetischen Ergüsse stecken in einem großen Umschlag, auf dem geschrieben stand: „Nach meinem Tode ungelesen zu verbrennen.“ Liesbeth.“

Ernst Hardenberg hatte übrigens die Antwort auf seine verlässliche Frage garnicht abgewartet, sondern sich aus dem weiten Reisemantel herausgewickelt und war ans Fenster getreten.

„Hier soll meine Staffelei stehen, das ist ein prächtiger Platz,“ meinte er zufrieden.

Erst jetzt wagte Liesbeth dem Oheim einen prüfenden Blick zuwerfen. Er war stärker geworden und aus dem gebräunten, ehelgeschüttelten Antlitz, das ein dunkler Vollbart zierete, blickten klare, graue Augen ernst aber ruhig in die Welt. Wohl er sah die hohe, leichtgefrüchte Stirn und der Leidenszug um den schmalen Mund, die Fältchen an Auge und Schläfen von ausgefandenen Schmerzen, von langem, still getragenen Gram,

Es ist hier aufgefallen, daß der königlich preussische Gesandte in München, Graf Eulenburg, sich vor einigen Wochen wiederholt in Württemberg aufgehalten und dabei auf das lebhafteste im Sinne der Abberufung des Herrn v. Moser eingewirkt hat. Es soll dies in Formen geschehen sein, welche durch ihre Lebhaftigkeit auffallen mußten. Die preussische Regierung versüßte hier über einen Vertreter, durch den die Angelegenheit im gewöhnlichen Wege hätte erörtert werden können. Daß trotzdem Graf Eulenburg sich veranlaßt sah, in diese delikate Affaire einzugreifen, wurde in Stuttgart lebhaft erörtert. — Befestigung bleibt abzuwarten.

Der „Staatsanz. für Württemb.“ giebt die Äußerungen des „Reichsanz.“ betr. die Kommandirung bzw. Versetzung württembergischer und preussischer Offiziere wieder, bekräftigt dieselben und fügt hinzu, daß in keinem Stadium der Verhandlungen eine Aenderung der Militärkonvention in Frage kam. Auch von Versetzungen württembergischer Offiziere nach Preußen sei bei den stattgehabten Verhandlungen niemals die Rede gewesen. Der Kriegsminister sei nach Berlin gegangen gemäß dem im Interesse der württembergischen Offiziere erlassenen Befehl des Königs, um sich mit dem preussischen Kriegsministerium in Verbindung zu setzen und endgiltig festzustellen, in welchem Dienstverhältnis jeder württembergische Offizier zu dem Offizieren der gleichen Rangstufe der preussischen Armee steht. Das auf diese Weise festgestellte Dienstverhältnis soll fortan die einwandfreie Grundlage bilden für die erforderlichen beiderseitigen Kommandirungen gemäß Artikel 8 der Militärkonvention vom 21./26. November 1870. Die Verhandlungen sind noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt. Die vielfach in der Presse verbreiteten Gerüchte, betr. Abschaffung des Kriegsministeriums, Errichtung eines Militärkabinetts, massenhafte Kommandirungen württembergischer Offiziere nach Preußen, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Zur Jesuitenfrage läßt sich der „Hann. Cour.“ aus Berlin schreiben: In gutunterrichteten Kreisen gilt es als feststehend, daß der Kaiser nach wie vor entschieden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Zum russisch-deutschen Handelsvertrag erfahren wir von einer Seite, welche wir für zuverlässig halten müssen, daß schon am Tage der letzten Reichstagsitzung, am Freitag den 15. Dezember, die russischen Unterhändler ihr Einverständnis mit allen deutschen Forderungen kundgegeben hätten. Zur Verhinderung des Handelsvertrages hatten die Großindustriellen der russischen Eisenindustrie, wie uns von derselben Seite mitgeteilt wird, eine Million Rubel zusammengebracht.

Die Angabe eines Frankfurter Blattes, wonach in den letzten Monaten über 50 000 Kleinbäuerliche Besitzer aus dem Bunde der Landwirthe ausgestreuen seien, ist unwahr. Der Bund nimmt im Gegentheil fortgesetzt an Mitgliederzahl zu.

In Wien fanden Donnerstag fünf Versammlungen statt, die dem Wunsche Ausdruck gaben, der ehemalige deutsch-nationale und antisemitische Abgeordnete Schönerer möge wieder in die politische Thätigkeit eingreifen und seine Wahl in den Reichsrath vorbereiten, nachdem die Rechtsfolgen seiner Verurteilung wegen Gewaltthätigkeit abgelaufen seien und er wieder den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte erlangt habe.

Anlässlich des Attentats zu Rakonitz macht ein großer Theil der Presse den Vorschlag, zur Verhütung des ver-

doch das Leuchten der Augen, als der Maler von seinem Bilde gesprochen, verkündete Liesbeth, wo der Künstler Trost und Erhebung gefunden habe.

Da wurden Stimmen laut, Thüren wurden geöffnet und geräuschvoll geschlossen, man stürzte die Treppe herauf. Als Erster erschien natürlich Kurt, welcher sich mit einem Strom von Ausrufungen und Fragen in des Onkels Arme stürzte. Etwas langsamer kamen Frau Adelheid und der Hauptmann nach, später brachten die Gepäcksräger die Koffer von der Bahn und auch die große Bilderkiste. Es war ein unruhiges Treiben und dazwischen zerrte Kurt den Onkel am Arme, bald da und bald dorthin, um ihm die aufgehäuften Herrlichkeiten zu zeigen, und fragte in einem Athem: „Hast Du meine Schmetterlingsammlung schon gesehen? Was hast Du mir aus Italien mitgebracht, Onkel Ernst?“

Liesbeth schüchelte in die Küche, um der alten Friederike bei Bereitung des Nachtmahls an die Hand zu geben, und hier erfuhr sie, daß Onkel die alte treue Seele zu Tode erschreckt habe durch sein unerwartetes Erscheinen, denn er habe mit seinem großen Barte und in dem dunkeln Radmantel und breiten Filzhute wie ein Räuberhauptmann ausgesehen.

III.

Wochen waren vergangen und Weihnacht nahe. Der „Hartenspieler“ ein prächtiger Charakterkopf, das Abbild eines greisen Fischers aus Portici, der wegen Raubmord fünfzehn Jahre im Bagno von Granatello zugebracht, hatte seine junge Genosfin erhalten. Mignon schaute aus Liesbeths dunkeln Augen tragend und wehmüthig in die ihr fremde Welt, und diese Gestalt, umweht vom Hauche Goethe'scher Poesie, war das Anziehendste auf dem schönen Gemälde.

Die Anwesenheit des lieben Gastes hatte viel in den Gewohnheiten der kleinen Familie geändert, und ohne es im ge-

brecherischen Gebrauches von Sprengstoffen die Vorschriften über die Aufbewahrung der Sprengstoffe zu verschärfen. Es ist bisher nicht festgestellt, ob das Attentat im Rakonitz auf anarchistische oder czechische Tendenzen zurückzuführen ist.

Nach Palermo gelangten Meldungen zufolge protestirten der Bürgermeister und 12 Gemeindevertreter von Monreale gegen die Absetzung des ersteren und gegen die bevorstehende Auflösung des Gemeinderaths. Die Bewegung gegen die Verzehrungssteuer breitete sich auf mehrere Nachbarorte von Monreale aus; trotzdem ist die Bewegung als im Abnehmen befindlich zu betrachten, da sie nur von Mitgliedern der Mafia und Schmugglern unterhalten wird. In der vorletzten Nacht wurde zwischen Palermo und Monreale ein Schilberhaus in Brand gesteckt.

Den französischen Behörden gehen fortgesetzt anarchistische Drohbrieve zu, die zu der Entfaltung der größten Vorsichtsmaßregeln auffordern. — Wie bekannt, ist der Attentäter Baillant selbst ziemlich schwer an den Reinen verwundet worden; nach Aussagen der Aerzte sei eine Heilung vollständig ausgeschlossen. Nach Meldung einiger Blätter gehen dem Verbrecher fortgesetzt Geldspenden in Form von Briefmarken zu. Das würde allerdings ein recht bezeichnendes Licht auf die Ausbreitung des Anarchismus in Frankreich. — In einem unbewohnten Hause zu St. Etienne wurden 12 Dynamitpatronen aufgefunden; außerdem fanden spielende Kinder fünf weitere Patronen.

Sichtlich der „Siege“ der Engländer in Südafrika über die Matabeles spricht sich ein gewisses Mißtrauen aus, selbst in englischen Blättern. Zumal der Sieger, Major Forbes, für einige Zeit gänzlich verschollen war. Wie jetzt aus der Kapstadt berichtet wird, soll Forbes bei seiner Verfolgung des Matabelekönigs Lobengula denselben wiederholt geschlagen und sich mit seinen Kolonnen im besten Wohlsein befinden. Englische Blätter sürchteten schon, daß ihn und seinen Kolonnen eine Katastrophe ereilt hätte.

Ueber die Härte, mit welcher die russische Regierung dissentirende Religionen verfolgt, liegt wieder eine Meldung aus dem Gouvernement Kowno vor, nach welcher es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kosaken und der Bevölkerung gekommen sein soll. Es handelt sich um die Schließung der katholischen Kirche des Städtchens Krosse in dem genannten Gouvernement. Eine amtliche Darstellung sagt darüber folgendes: Auf Befehl des Kaisers sollte die katholische Kirche geschlossen und auf dem Grundstück eine landwirtschaftliche Schule errichtet werden. Da die Bevölkerung dieses nicht gestatten wollte, erschien der Gouverneur mit drei Stotniken Kosaken, mit deren Hilfe die Kirche geschlossen wurde; bei dem Zusammenstoß der Bevölkerung mit Polizei und Truppen wurden vier Polizisten durch Knüttelwürfe leicht verletzt, während von der Bevölkerung niemand verletzt wurde. Die Meldung, daß 20 Bauern geödtet und mehr als hundert schwer verwundet wurden, ist erfunden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser erlebte am Freitag Vormittag im Neuen Palais Regierungsangelegenheiten.

— Nach einer Meldung der „Kreuzzig.“ aus Kofstok ist der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz an einer Erkältung erkrankt

ringsten zu beabsichtigen, wurde Onkel Ernst der Mittelpunkt des Interesses. Nur Vetter Arthur verbielt sich lähl bis ans Herz hinan dem älteren Verwandten gegenüber, und war, entgegen seiner Gewohnheit, sehr schweigsam bei den seltenen Besuchen, die er jetzt im Hause Breitenfeld machte. Der Student fühlte sich Reiz verlegt durch die Protestformine des wässigen Malers wie er sich ausdrückte — und zumal, wenn Liesbeth, die Hardenberg in Mignon umgetauft, sich in Aufmerksamkeit gegen den „Komödienonkel“ erschöpfte, vermochte Arthur ein Gefühl bitteren Neides nicht zu unterdrücken, und er zählte die Tage bis zur Abreise des Störenfrieds.

Nun, glücklicherweise war es bis dahin nicht gar weit, denn Hardenberg wollte sein Bild selbst nach Berlin bringen.

Drei Tage vor dem Christabend hatte die Familie Breitenfeld eine Einladung zum Nachtmahl angenommen, und zwar bei einem reichen, kinderlosen Ehepaar, das alljährlich die Freunde schon vor dem Feste bei sich versammelte, wohl wissend, daß an den Feiertagen ein Jedes lieber daheim bleibt.

Diesmal erbot sich Liesbeth, zu Hause zu bleiben, für den Fall, daß der Onkel, welcher über neuralgische Schmerzen klagt, etwas bedürfen sollte. Allerdings hat der Kranke alle ihm angebotenen Linderungsmittel freundlich aber entschieden abgelehnt und nur um Ruhe gebeten, Liesbeth auch ernstlich ermahnt, seinetwegen sich nicht das Bergnügen zu verderben. Sie versprach auch, mit den Anderen zu gehen, war jedoch recht zufrieden, dem verehrten Manne ein kleines Opfer bringen zu können, und begab sich in das Boudoir der Mutter, um die verstreut umherliegenden Sachen zu ordnen, denn die vielbeschäftigte Hausfrau hatte wie gewöhnlich erst spät und sehr eilig Toilette gemacht.

Als der kleine Raum geordnet war, setzte Liesbeth sich nieder, um ein wenig zu ruhen, eigentlich wußte sie nicht recht,

und seit einigen Tagen bettlägerig. Die Großherzogin, die vor einigen Tagen ebenfalls erkrankt war, ist wieder hergestellt. Der Großherzog hat wegen seiner Erkrankung die öffentlichen Weihnachtsbesprechungen abbestellt.

Aus Koblenz wird gemeldet: Generaloberst v. Loë reist die Weihnachtstage nach Wien, um im Auftrage des Kaisers dem kürzlich zum preussischen Feldmarschall ernannten Erzherzog Albrecht einen Marschallstab zu überreichen.

Der preussische Landtag wird zum 16. Januar zusammenberufen. Die amtliche Bekanntmachung steht unmittelbar bevor. Wie verlautet, beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser den Landtag persönlich zu eröffnen.

Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

Zum neuen Leiter des Preßbureaus im auswärtigen Amte an Stelle des Birkh. Geh. Legationsraths Dr. Konstantin Köhler, der, wie gemeldet, am 1. Januar n. J. in den Ruhestand tritt, ist Dr. jur. Otto Hamann berufen worden. Derselbe ist aus dem Journalistenstande hervorgegangen. Er ist namentlich als Berliner Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung“, des „Hamb. Korresp.“ u. s. w. hervorgetreten und hat durch die Sachkunde in seinen Korrespondenzen die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich gezogen.

Im Hotel Bristol gab am Donnerstag Abend der Reichskommissar Dr. Karl Peters eine Festmahl zu Ehren der französischen Kommission für die Verhandlungen über das Hinterland von Kamerun.

Der Herausgeber der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“, Geheimrath Sanitätsrath Guttman, ist gestern gestorben.

Das „D. L.“ schreibt: Das tragische Geschick, welches den zum Erzieher der jüngeren kaiserlichen Prinzen berufenen Predigamtscandidaten Stephan wenige Tage nach Antritt seines neuen Amtes ereilte, hat lebhaftestheils hervorgehoben, da der junge Mann als tüchtiger Theologe geschätzt wird. Ueber sein Befinden läßt sich auch der Kaiser täglich Bericht erstatten. Erfreulicherweise hat sich sein Zustand ganz erheblich gebessert, so daß seine völlige Genesung in kurzer Zeit zu erhoffen steht. Die von Herrn Stephan innegehabte Erziehungsstelle ist bis jetzt noch nicht anderweitig besetzt worden.

Inbetreff der praktischen Ausbildung der Beamten hatte der jetzige Kultusminister Dr. Boffe früher einmal den Vorschlag gemacht, man möge den jüngeren Assessorn Gelegenheit geben, ihren Geschäftskreis durch praktische Thätigkeit in einem Bankgeschäft oder industriellen Unternehmen, in einem hervorragenden Landwirtschaftsbetriebe oder durch Studienreisen im Auslande zu erweitern. Zu einer mehr als gelegentlichen Befolgung des Vorschlages ist es aber nicht gekommen. Jetzt wird gemeldet, daß der Gedanke in anderer Form wieder aufgenommen werden soll in der Absicht, dahin Bestimmung zu treffen, daß den preussischen Referendaren die Beschäftigung in einem solchen Erwerbsunternehmen und die Zeit von Studienreisen auf die vorgeschriebene Vorbereitungszeit angerechnet werde. Bisher hat die Aussicht, um solcher Beschäftigung willen Zeit zu verlieren und hinter den Kollegen zurückgesetzt zu werden, davon meist zurückgehalten, während die Aufnahme einer solchen Bestimmung umgekehrt den Hinweis darauf enthalten würde, daß eine derartige praktische Beschäftigung nur erwünscht sein werde.

Die Berliner akademische Kunstausstellung wird am nächsten Dienstag eröffnet.

Die Massen-Petition durch ganz Deutschland gegen den „Entwurf eines Tabaksteuergesetzes“ hat bis jetzt 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 80 Foliobänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des künftigen Monats dem Reichstage eingesandt werden.

Ueber den Ankauf der „Berliner Neuesten Nachrichten“ durch ein neues Konsortium macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Das neugebildete Konsortium besteht aus den Herren: Graf Guido Hensel-Donnersmarck, Dr. Schröder-Poggelew, Dr. v. Hansmann jun., Karl von der Heydt, Louis Rovenski und Baurath Ryllmann. An dieses Konsortium werden die „Berliner Neuesten Nachrichten“ bereits mit dem 1. Januar 1894 übergeben. Ferner wird Rudolf Woffe, dessen Firma die Inseratenverpackung der „Berl. Neuesten Nachr.“ bereits seit dem 1. Oktober hat, dieselbe auch in Zukunft behalten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt nicht fehlzugreifen, wenn man in der neuen Form der „Berl. Neuesten Nachrichten“ eine Verästelung des „Deutschen Wochenblattes“ des freikonservativen Dr. Arendt erwarten wird.

was sie mit sich und der Zeit anfangen sollte. Die für Dank Ernst bestimmte Stickeret war vollendet, Hausarbeit gab es jetzt heute nicht und zum Lesen fehlte ihr die Sammlung. Die arme Kleine ward nämlich schon seit Wochen von dem brennenden Verlangen geplagt, das Geheimniß des Mannes zu kennen, der ihrem Herzen von Tag zu Tag theurer geworden war.

Und dort in dem grünen Buche da stand alles verzeichnet, und noch dazu von Ernst Hardenbergs eigener Hand — so wenigstens hatte der Student gesagt — ach, wer das lesen dürfte!

Und wäre es ein großes Unrecht gewesen? Oh — eine Indiskretion freilich und eigentlich auch ein Raub an fremdem Eigenthum. Sie wollte aber doch nur gutes stiften, des geliebten Oheims Herzenswunde zu heilen suchen, auf sein verdürrtes Gemüth erheitend wirken, das konnte keine Sünde sein!

Dort lag das Buch. Liesbeth nahm es zur Hand und betrachtete es sinnend. Wie hübsch es ausah, ein kleiner Band in grünem Leder mit silberner Schließe; es war fest verschlossen — ja, wenn man den Schlüssel hätte, aber den verwahrte Mama stets in ihrer kleinen Schmuck-Katulle.

Unwillkürlich wandte Liesbeth den Blick nach dem Eschbranke, in welchem der Schmuckkasten seinen Platz hatte, aber Purpurrothe färbte ihre Wangen und sie zitterte leicht: der Schlüssel steckte, Frau Adelheid hatte in der Eile des Aufbruchs vergessen ihn abzuziehen.

Ohne sich Rechenschaft von ihrem Thun abzulegen, stand Liesbeth vor dem Eschbranke, hatte die Kassetten geöffnet und deren Inhalt durchwühlte.

Richtig, da lag der Schlüssel! Hastig griff sie nach ihm, um ihn gleich darauf wieder fallen zu lassen, als wenn das zierliche silberne Schlüsselchen ihr die Finger verbrannt hätte.

„Nein, sie wollte der Versuchung widerstehen, es war ja

— Paasch, der sich in Leipzig in Dr. Fechners Nervenhilfsanstalt befand, ist von diesem als nicht gemeingefährlich entlassen worden und hat sich nach seiner Leipziger Privatwohnung begeben.

Der Anarchist Landauer wurde heute Vormittag wegen eines Preßvergehens in einem Artikel des „Sozialist“ vom Landgericht I zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen Landauer schweben eine Reihe ähnlicher Anklagen.

Der Betrag der für die Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden zu gewährenden Vergütung ist für das Jahr 1894 dahin festgesetzt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brot 80 Pf., ohne Brot 65 Pf., für die Mittagkost 40 Pf. bezw. 35 Pf., für die Abendkost 25 Pf. bezw. 20 Pf. und für die Morgenkost 15 Pf. bezw. 10 Pf.

In der Zeit vom 1. April bis Ende November d. J. kamen im deutschen Reich an Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern (einschl. der kreditirten Beträge) 430 244 085 Mark (38 056 267 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anführung. Davon entfallen auf die Zölle allein 238 936 088 Mark (22 655 267 Mark weniger). Mehreinnahmen sind zu verzeichnen bei der Zuckermaterialsteuer 52, Zuckersteuer 5,2, Branntweinsumsumsteuer ca. 5, Brausteuer 0,5 und Salzsteuer ca. 0,5 Millionen, Mindereinnahmen bei der Maischbotich- und Branntweinmaterialsteuer 2,3 Millionen. Von den Stempelabgaben hatten die Börsensteuer ein Mindererträgniß von 0,6, der Stempel für Privatlotterien ein solches von 0,2 Millionen. Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betragen 166 813 173 Mark (7 518 436 Mark mehr), die der Reichseisenbahnverwaltung 42 449 000 Mark (1 890 000 Mark mehr.)

### Ausland.

Rom, 22. Dezember. Der gestrige Kammerbeschluß, nach welchem die für die Staatsarchive bestimmten Aktenstücke über die Bankskandale nicht zur Veröffentlichung gelangen sollen, hat in radikalen und selbst in regierungsfreundlichen Kreisen die größte Entrüstung hervorgerufen.

Madrid, 22. Dezember. Nach amtlichen Meldungen aus Tanger sandte Mohammed Torres an den Bruder des Königs, Kraaf, Vollmachten zur Entgegennahme der Forderungen Spaniens.

Brüssel, 22. Dezember. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie hielten gestern eine Versammlung ab, um in Brüssel eine deutsche Handelskammer zu bilden. Eine weitere Versammlung findet demnächst statt.

London, 22. Dezember. Das konservative Unterhausmitglied E. Stanhope, ehemaliger Kriegsminister, ist heute gestorben.

Belgrad, 22. Dezember. An maßgebender Stelle wird abweichenden Meldungen gegenüber auf das Bestimmteste versichert, daß die Bezahlung des Januar-Coupons aus eigenen Staatseinnahmen sicher gestellt ist.

Belgrad, 22. Dezember. Der gestern eröffnete Prozeß gegen das liberale Ministerium Avakumovic nimmt einen sensationellen Verlauf. Die Angeklagten bestreiten die Legalität des Gerichtshofes und werfen eine derartige Menge Vorfragen auf, daß es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, die Anklageschrift zur Verlesung zu bringen. Der Gerichtshof, besonders aber der Vorsitzende desselben, Belimirovic, ist nicht im Stande, die Verhandlung sachlich zu leiten.

Buenos-Ayres, 22. Dezember. Der Senat hat das seiner Zeit von Romero mit Rothschild vereinbarte Uebereinkommen angenommen.

Rio de Janeiro, 22. Dezember. Die Lage hat sich verschlimmert, die Geschäfte floden.

### Provinzialnachrichten.

Sulm, 21. Dezember. (Unklarfall, Brand). In nicht geringer Aufregung wurden gestern Abend die Bewohner des Maurermeister Stadl'schen Hauses verlegt. Ein älteres Fräulein Bredow litt seit einiger Zeit an der Influenza. Als nun gestern Abend die bei St. beschäftigte Aufwärterin zufällig die Thür zu dem Zimmer des Fräuleins öffnete, um sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, fand sie das Zimmer so voll Rauch, daß nichts zu sehen war. Nachdem schnell die Fenster geöffnet waren, fand man die Dame tot am Boden liegen, neben ihr die zertrümmerte Lampe, während Tisch und Decke brannten. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die Dame wahrscheinlich von einem Herzkrampf befallen, in der Angst griff sie die Tischdecke, dabei fiel die Lampe zur Erde, während die Dame selbst, vom Schlag gerührt, zu Boden sank, wo ihr von den Flammen Gesicht und Haare verbrannt wurden. — Fast zu gleicher Zeit erlöschten die Feuerlöcher. Es brannte in der Wiesel'schen Dampfseidmühle ein Schuppen. Da Wasser sehr

edel, sogar heroisch gehandelt, sich selbst zu bekriegen, das hatte ihr schon der alte Professor gesagt, der im Institute Literatur, Geschichte und Ethik — für Badische — lehrte.

Im übrigen hätte man — natürlich nur zum Spaß — probieren können, ob der Schlüssel auch wirklich das Buch öffnete, zum mindesten konnte man alsdann sehen, wie viele Seiten des Oheims Herzengeschichte einnahm — doch nein, das hieß dem Besucher Nacht geben, nichtsda, Liesbeth blieb fest und verließ das Poubotr, um sich zu Friederike in die Küche zu begeben. Die Alte stand am Tische und riebte das Mehl durch für die Weihnachtsstuden und sah aus wie ein Schneemann.

Wie es zugegangen, daß eine halbe Stunde später Liesbeth am Schreibtische der Mutter saß, in Händen das geöffnete grüne Buch haltend, dessen beschriebene Seiten sie hastig überflog — das wissen wir dem Leser nicht zu sagen, umso genauer aber, was in dem Buch verzeichnet war.

### IV.

Venedig, im Januar 18\*\*

Seit acht Tagen weile ich in der Lagunenstadt, wohin die Aerzte mich von Meran aus geschickt haben. Ich glaube gar, sie halten mich für schwindsüchtig, zum wenigsten sprach mir einer von ihnen von den Gefahren der Nervenschwindsucht und rieth mir Luftveränderung an und den Aufenthalt im Süden, ferner geistige Zerstreuung, Heiterkeit, Gemüthsruhe und wie alle die schönen Sachen heißen, die der Kranke leider in der Apotheke nicht zu kaufen bekommt.

Doch ein wenig freier und leichter fühle ich mich schon. Ich wandte auf den Marmorfliesen des alten Doglio und der Piazzetta, unter dem tiefblauen italienischen Himmel, und mein Malerauge kann sich nicht satt sehen an dieser Farbenpracht, welche auf die Leinwand zu zaubern dem Pinsel eines Tiziano, eines Tintoretto und Bellini gelungen ist.

schwer zur Stelle zu schaffen war, mußte sich die schnell herbeigeleitete Feuerwehr darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Man vermutet böswillige Brandstiftung. — Gestern Abend ist der in der Wiesel'schen Dampfseidmühle verunglückte Leiharbeiter Wendt seinen Verletzungen erlegen.

Gollub, 21. Dezember. (Stiftung). Die ehemalige Besitzerin von Gut Gollub, Frau Nordmann, jetzt in Berlin, hat der Stadt 3000 Mk. übermietet. Aus dieser Stiftung erhalten die christlichen Armen nach Bestimmung der städtischen Verwaltung die Zinsen am Weihnachtsabend ausgezahlt.

Strasburg, 20. Dezember. (Vom Baum erschlagen). Am 19. d. M. wurde die Frau des Waldarbeiters J. von hier, welche ihrem Ehemann das Mittagessen nach dem Karlsruher Walde brachte, wo derselbe die andern in der Agitation zu überleben. Als Kandidaten standen einander gegenüber die Herren Rechtsanwalt Hein, bisheriger Stadtverordnetenvorsteher, und Brauereibesitzer Döhring, Kaufmann Grönlund und Seifenfabrikant Straube. Jeder Partei gelang es, mit 19 gegen 18 Stimmen, einen Kandidaten, die Herren Döhring und Grönlund, durchzubringen. Durch die Wahl des Herrn Döhring hat die sogenannte Oppositionspartei einen Sitz mehr gewonnen.

(Krojanke, 22. Dezember. Weihnachtsbesprechung). Bei der heutigen Weihnachtsbesprechung, zu welcher theils durch Wohlthätigkeitsvorstellung, theils durch freiwillige Beiträge 190 Mk. eingekommen waren, wurden 60 Kinder mit Kleidungsstücken aller Art beschenkt.

Marienburg, 21. Dezember. (Buttermilch-Thurm). Zwischen der alten und der neuen Eisenbahnbrücke hart an der Rogat steht ein einzelner, runder Thurm, der dem Reisenden, der die Brücken passiert, sofort auffällt, es ist der sogenannte „Buttermilchthurm“. Die Sage berichtet von ihm, daß er aus der Zeit komme, als die Hochmeister ihren Sitz in der Marienburg hatten und von aufständigen Bauern des Werbers, die den Mördel dazu zur Strafe mit Buttermilch zurechtzürhen mußten, erbaut sein soll.

Marienburg, 22. Dezember. (Hohes Alter). Dieser Tage starb in Schönsee die älteste Person unferes Werbers, die verwitwete Frau Hofbesitzerin Regina Just geb. Nidel. Die Verstorbene hat ein Alter von 98 Jahren erreicht.

Dirschau, 21. Dezember. (Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige (neunte) Kampagne, welche am 25. September begann, am 19. Dezember beendet. Während dieses Zeitraumes sind in 158 Schichten 545 740 Centner Rüben verarbeitet worden (gegen 503 500 Centner im Vorjahre). Die tägliche Verarbeitung betrug 6908 Centner, gegen 6770 Centner im vorigen Jahre, mithin betrug die diesjährige Mehrverarbeitung 138 Centner pro Tag und 42 740 Centner überhaupt. Die Kampagne verlief ohne Störung.

Pelplin, 20. Dezember. (Uebergroße Sparsamkeit) brachte die königl. Bahnmeister Emil Thiem in Pelplin, jetzt in Steglitz, nicht nur um seine Stelle, sondern auch wegen Betrug auf die Anklagebank. Thiem war bei dem Eisenbahn-Betriebsamte Bromberg angestellt und hatte seinen Wohnsitz in Pelplin angewiesen erhalten. Für die von ihm beschäftigten Arbeiter hatte er die Wohlthätigkeit auszuführen und seiner vorgesetzten Behörde einzureichen. Er bekam dann das nötige Geld und zahlte den Arbeitern ihre Löhne aus. Wie sich nun herausgestellt hat, ist der Streckenarbeiter U. häufig nur einige Stunden während des Tages im Eisenbahndienste thätig gewesen, dennoch aber hatte Thiem auf den Wohlthätigen immer volle Tage für diesen Arbeiter notirt und ihm dadurch den vollen Lohn ausgemittelt. In der übrigen Zeit, die der Arbeiter nicht für den Eisenbahndienst thätig war, hat er der Ehefrau Thiens alle möglichen häuslichen Arbeiten verrichten müssen, die deshalb in den letzten beiden Jahren kein Dienstmädchen nötig hatte. Thiem wurde am 19. September von der Strafkammer in Br. Stargard wegen Betruges zu 100 Mk. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er den Fiskus durch Vorspiegelung falscher Thatfachen in seinem Vermögen geschädigt habe. Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Pr. Holland, 21. Dezember. (Alte Kanonenkugeln). In der hiesigen evangelischen Kirche befinden sich drei Kugeln von beträchtlicher Größe, die aus dem 7 jährigen Kriege stammen. Zwei derselben stecken bis zur Hälfte in der Mauer und die eine ragt mit der Spitze in die Kirche hinein. Sämmtliche Geschosse sind von Norden her eingedrungen.

Königsberg, 21. Dezember. (Städtische Sparkasse). Der Geschäftsumsatz hat sich bei der hiesigen städtischen Sparkasse im laufenden Jahre bis zum 18. d. Mts. wie folgt entwickelt. Die Gesamtsumme der Einlagen betragen rund 26 712 000 Mk. Im laufenden Jahre sind neu angelegt 12 416 000 Mk., in demselben Zeitraum sind abgehoben worden 11 675 000 Mk.

Znowozlaw, 22. Dezember. (Kauf'sche Erbschaftsache). Der hiesige Rechtsanwält von Barski erklärt als Kurator des Kauf'schen Nachlasses folgende öffentliche Aufforderung: Am 23. November 1893 ist zur Wilsa Kolonika bei Gdelme, Kreis Strelno, ohne Hinterlassung einer legitimen Verfügung der Rittergutsbesitzer Hieronymus Kauf, ehelicher Sohn der Stellmacher Johann und Konstantia geb. Weydowas-Schwalb'schen Eheleute geboren. Der Erblasser ist am 2. Januar 1831 in Wilsa Kolonika geboren; dessen Erben sind unbekannt. In meiner Eigenschaft als bestellter Kurator des Nachlasses erlaube ich alle mit dem Erblasser verwandte Personen, ihr Erbrecht spätestens am 1. März 1894 bei mir anzumelden, und ihren Verwandtschaftsgrad mit dem Erblasser darzutun. So viel bis jetzt ermittelt, ist die Familie Switalitz mit Ausschluß der Familie Kauf erberechtigt. Nach fruchtlosem Verlaufe der angegebenen Frist werde ich das Aufgebotsverfahren in Antrag bringen.

Mein Leid wird milder und verliert seine Bitterkeit, doch werde ich nie völlig davon genesen. Schwester Adelheid, Dein Brief hat mir das Herz bewegt, Deine liebevolle Theilnahme, Deine Sorge um meine schwankende Gesundheit thuen mir so wohl! Du sprichst den Wunsch aus, die verhängnisvolle Begebenheit, welche mein Lebensglück gekostet, genau zu kennen, und auch Dein vortrefflicher Wille hegt denselben Wunsch. Wohlan denn, ihr Lieben habt ja ein Recht zu solcher Frage und ich will euch Antwort geben. Auf den folgenden Blättern werdet ihr lesen, was mich bewogen, mein holdes Lieb, meine Agnes aufzugeben, unser bräutliches Verhältniß zu lösen. Aber laßt mich kurz sein, denn jedes Wort macht mir Pein, und die Wunde blutet frisch bei der Erinnerung an verlorenes Glück! Es ist Dir bekannt, daß unsere für den Spätherbst bestimmte Verheirathung aufgeschoben werden mußte, weil unser guter Vater just damals schwer erkrankte. Wenige Wochen danach standen wir an seinem Sarge. Schwester Cäcilie konnte nicht zum Begräbniß kommen, weil sie zu lebend fet, und die weite Reise zu machen — so schrieb tante Walter, und wir glaubten, daß der Schmerz über das unerwartete Hinscheiden des theuren Vaters, die stets schwankende Gesundheit meiner Schwester erschüttert habe. Du weißt, wie innig ich Cäcilie liebte, welche die sterbende Mutter mir zu schätzen geboten, gänzlich verwaist standen wir nun beide da und waren darauf angewiesen, uns desto inniger aneinander zu schließen. Es trieb mich zu Cäcilie, ich wollte meine Thränen mit den ihrigen vereinen, ein Tribut der Rindselbste für den todtten Vater und dann würde ich ihr Trost zusprechen und mit gelang es sickerlich, ihr gebeugtes Gemüth aufzurichten. (Schluß in der Beilage.)

**Bromberg, 21. Dez.** (Selbstmord. Muthmaßliches Verbrechen). Gestern Abend erschoss sich hier selbst in der Kaserne der Einjährig-Freiwillige Knopf von der 3. Komp. 34. Inf.-Regt. Derselbe war Referendar beim hiesigen Landgericht und galt als ein stiller und fleißiger Arbeiter. Verleitet durch ein junges Mädchen zu dem Selbstmorde veranlaßt haben. Seit vorgestern Abend ist der 31-jährige alte Sohn des Schneiders Peter Oga aus dem Hause seiner Eltern verschunden. Man behauptet, daß an demselben ein Suizid verübt worden ist. Wenigstens ist ein Mann, der den Knaben von der Straße weg nach der nahe liegenden Wismann's Höhe geführt hat, in Haft genommen, weil man denselben dieser schrecklichen That verdächtig hält. Die Leiche des Kindes ist noch nicht aufgefunden worden, dagegen die Pantoffeln desselben. Der Verhaftete ist der Schiffer H. von hier. Derselbe ist wegen Sittlichkeitsverbrechen, Körperverletzung u. bereits mehrfach vorbestraft.

**Schneidemühl, 21. Dezember.** (Vom Brunnen). Wie man hier allgemein annimmt, wird auf weitere Anordnung des Herrn Bergbauplatzmanns Freund der Sandhügel auf der Unglücksstätte mit einer Betonabdeckung von 8 Metern Durchmesser und 25 Centimetern Stärke abgeschlossen. Der nicht betonirte Theil des Hügel wird mit Muttererde und darauf mit Kalen bedeckt. Neben dem Hügel wird auf der Aufschüttung das Straßenpflaster wieder hergestellt, und zwar ist das Niveau dasselbe wie vor der Katastrophe.

**Schneidemühl, 22. Dezember.** (Der ehemalige katholische Priester Johann Gerski) ist hier im Alter von 81 Jahren gestorben. — Gerski, wurde dann Domvikar in Polen und 1844 Priester in Schneidemühl. Hier sagte er sich mit einem Theil seiner Gemeinde von der römischen Kirche los, gründete eine christlich-apostolisch-katholische Gemeinde und wurde dadurch einer der Mitbegründer des Deutsch-Katholizismus. Er wurde deshalb exkommunicirt. Später wirkte er in freireligiösen Gemeinden. Nach seinem Abfall von der römischen Kirche verheiratete er sich.

**Posen, 21. Dezember.** (Wie ein Roman) Klingt folgende Geschichte, die gestern hier ihren Abschluß gefunden hat. Ein nahe an der deutschen Grenze wohnender reicher russischer Rittergutsbesitzer hatte trotz seines griechisch-katholischen Glaubens Ende der sechziger Jahre mit einer römisch-katholischen Polin verheiratet. Der Ehe entsprossen drei Töchter, welche auf Verlangen der Mutter römisch-katholisch getauft und erzogen wurden. Auf Grund eines fälschlich erlassenen kaiserlichen Urlasses, wonach die Kinder in dem Glauben des Vaters zu erziehen sind, forderten nun die Behörden, daß die drei Töchter zur orthodoxen Religion überzutreten sollten. Wahrscheinlich auf Verreiben des dortigen römisch-katholischen Geistlichen ergriffen die jungen Damen heimlich die Flucht, und es gelang ihnen, ohne angehalten zu werden, über die polnische Grenze zu gelangen. Der Vater unternahm mit einem Kriminalbeamten allerdings die Verfolgung, doch glückte es ihm erst hier in Posen die Spur seiner Kinder aufzufinden. Mit Hilfe eines Kaufmanns in Jerski, der zufällig von der Sache gehört hatte, wurden die jungen Mädchen in einem geistlichen Stift in der Nähe des Bromberger Thors entdeckt und durch die Polizei ihrem Vater wieder zugeführt. Derselbe ist bereits gestern nach seiner Heimat mit den Flüchtlingen abgereist. (P. 3.)

**Posen, 22. Dezember.** (Besitzwechsel). Das Rittergut Bromnau mit einem Areal von 8000 Morgen, welches im Frühjahr dieses Jahres auf dem Wege der Zwangsversteigerung in die Hände eines sachsenpreussischen Gutsbesizers für 950 000 Mk. übergegangen war, ist von den Majoratsbesitzern von Geseffenburg freihändig erstanden worden. Bromnau und Wielichowo (Kreis Schmiegel) waren vorher Familienbesitz der Grafen Plater; der letzte Besitzer aus dieser Familie war Graf Stanislaus Broel-Plater.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 23. Dezember 1893.**  
— (Weihnachten). Es geht durch die Lüfte ein geheimnißvolles Wehen und in das Herz des Christen zieht ein Gefühl unennbarer Wärme und Freude. Weihnachten ist wieder herangekommen. Die Brust weitet sich bei dem Gedanken an die liebevolle Erlösung des Menschengeschlechtes durch die Sendung Christi, in der Erinnerung leben vor uns die Jahre der Kindheit wieder auf, und so traurig und verschlossen der Ernst des Lebens uns auch gemacht haben mag, ein Strahl reinerer Festfreude fällt in unser Inneres. Der Glaube an die Liebe Gottes und des Menschen, wann könnte er reger sein, wann sich mehr bestrengen und kräftigen, als im Schimmer der Weihnachtskerzen, als an jenem Tage, der uns die größte Liebesthat aller Zeiten in das Gedächtnis zurückruft und der im Volksglauben durch immer neue Liebesthaten geheiligt wird. Die höchsten menschlichen Tugenden betätigen sich am Christfeste, der Eigennutz hat keinen Theil an dieser Feier, nicht für mich, sondern für meine Lieben" heißt ihre Devise. Darum ist die Freude der Gether nicht minder groß als die der Empfänger, und unterm irahrenden Christbaum wird Kummer und Herzeleid vergessen. Der beste Trost ist, andere zu erfreuen. In keinem Lande ist der Zauber des Weihnachtsfestes so tief in die Volkseele gedrungen, wie in Deutschland, der Deutsche, wo immer er auch sei, ob ihm die Strahlen des Nordlichts leuchten oder das Kreuz des Südens über seinem Haupte glänzt, ob die Einsamkeit der Wüste oder der rege Arm der großen Stadt ihn umgibt, der Deutsche fühlt überall die gewaltige Macht dieses Tages der Liebe. Daß den Gethern ein reines, ungetrübtes Weihnachtsglück bescheidet werde, das ist unser aufrichtiger Wunsch und unsere frohe Hoffnung.

— (Besetzung). v. Genslow, Oberst à la suite des Garde-Fuß-Art.-Regts. und Inspektor der 2. Fuß-Art.-Inspektion ist zum Generalmajor befördert. Herr von Genslow hat als Detaillions-Kommandeur im 11. Fuß-Artillerieregiment längere Zeit unserer Stadt angehört und während seines ganzen Aufenthalts hier selbst dem Gopernikusverein reges Interesse gezeigelt. Zum Festen der Mädchenstiftung dieses Vereins hielt er in der Aula des Gymnasiums einen öffentlichen Vortrag, „ein Besuch bei Kaulbach“, dessen sich die meisten Zuhörer wohl heute noch erinnern werden.

— (Personalveränderungen im Heere). Brandes, v. d. Kam. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Thorn, zum Prem.-Lt. befördert.

— (Qualifikations- und Altersversicherung). Vorsitzender des Scheidengerichts für den Kreis Thorn ist der königl. Amtsrichter Wilde, sein Stellvertreter der königl. Amtsrichter Engel, beide in Thorn.

— (Ernennung). Der Magistrat hat den seit Beginn der Arbeiten zur Wasserleitung und Kanalisation im Dienste der Stadt stehenden Ingenieur Herrn Wegger zum städtischen Ober-Ingénieur ernannt.

— (Haus- und Kirchenkollekte). Nach einem Erlaß der obersten Kirchenbehörde über den Ertrag der im Jahre 1892 veranstalteten allgemeinen Haus- und Kirchenkollekte für die dringlichsten Nothstände der evangelischen Landeskirche war der Gesamttertrag 274 771 Mk., wovon auf die Provinz Posen 18 608 Mk., auf Westpreußen 16 868 Mk., Ostpreußen 20 015 Mk. und Pommern 27 231 Mk. entfallen.

— (Band- und Notizkalender). Der heutigen Nummer liegt für unsere geehrten Abonnenten ein Band- und Notizkalender für das Jahr 1894 bei.

— (Vergnügungen für die Weihnachtsfeiertage). welche diesmal ohne Schnee und Frost einzulehren scheinen, sind in großer Zahl vorbereitet. Vor allem sind es die vielen Konzerte, die am meisten Zuspruch haben dürften. An den beiden Festtagen konzertirt die Kapelle des Regiments von der Marwitz abends im Artushofe, die Kapelle des Regiments von Bode sowohl an diesen Abenden wie Sonntags im Schützenhause. Am zweiten Weihnachtsfeiertage nachmittags 4 Uhr wird sich im Wiener Cafe in Moder zum ersten Male die Kapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 15 in einem Konzert hören lassen; am ersten Feiertage findet daselbst eine Veranstaltung der Kriegserleichterung statt, die hauptsächlich in einem großen Konzert der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 besteht. Im Circus sind für jeden der beiden Feiertage zwei große Festvorstellungen angelegt, von denen die eine um 4 Uhr, die andere um 8 Uhr beginnt. Nach der Pause, die in den Vorstellungen eingetreten war, ist für diese Vorstellungen ein um so regerer Besuch zu erwarten. Die guten Leistungen der Gesellschaft haben darauf auch vollen Anspruch. — Zu verschiedenen Konzerten und Langluftbarkeiten in und außerhalb der Stadt belegenere Lokale wird in Annoncen ferner eingeladen. Sondernfalls ist für jeden Geschmack gesorgt, und wenn die Witterung der vorangegangenen Tage sich treu bleibt, dürfen wir auf sonnige Feiertage rechnen, die eine Erholung im Freien gestatten, welche allen denen insbesondere zu wünschen ist, die an den Vorbereitungen für die Feiertage in anstrengender Thätigkeit theilnahmen.

— (Im Turnverein) fällt das Turnen nur Dienstag den 26. d. M. aus, Mittwoch abends 8 1/2 Uhr turnt die Altersabtheilung. Die Jahresversammlung des Vereins wird am ersten Freitag im Januar abgehalten werden.

— (Zahlreiche Weihnachtsendungen) sind verunglückt und so mancher von liebender Hand sorgsam vorbereitete Freude zum Weihnachtsfest vernichtet: Der Eisenbahnzug 317 Berlin-Kreuz, welcher am Mittwoch mit Verpöpfung am Bestimmungsorte eingegangen war, ist infolge unrichtiger Weichenstellung von einer Rangirungsmaschine erfaßt worden. Der beim Zusammenstoß getroffene Bahnpostwagen wurde aus den Schienen gehoben und auf die Seite geworfen. Das aus der beschädigten Leitung ausströmende Gas hat sich am Dienfeuer entzündet und Wagen sammt Ladung in Brand gesetzt. Von der aus gewöhnlichen Paketen bestehenden Ladung sind 235 mehr oder weniger durch Feuer und Wasser beschädigt worden, 50 Stück sind verbrannt. Der Bahnpostwagen ist stark beschädigt. Die drei im Wagen dienstthätig gewesenen Personen sind zum Glück ohne ernstliche Verletzungen davongekommen.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Anton Jadzinski aus Kielud wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Alexander Guzicki aus Moder wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Ignaz Kowalski, ohne festen Wohnsitz, wegen Landstreifens, Bettelns, Unterschlagung und dreier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 6 Wochen Haft, 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, und der Arbeiter Valentin Kusowski aus Culmbach wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen zu 9 Monaten Gefängniß. Die Arbeiterin Anafaska Jadzinska aus Kielud und die Arbeiterfrau Katharina Kusowski geb. Dylewska aus Culmbach wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Die Straffache gegen die unverschämte Martha Schmil aus Culm wegen Diebstahls und Betruges wurde verurteilt.

— (Schwierige Verhaftung). Ein Schiffsgeselle, der sich durch reichlichen Genuß von Spirituosen in eine übermüthige Stimmung versetzt hatte, kramte und skandalirte gestern Vormittag auf dem neufödd. Markt. Dem Markt-Polizeibeamten, der ihn zur Ruhe vermahnte, gegenüber betonte er mit lauter Stimme das Recht der persönlichen Freiheit und beleidigte ihn außerdem durch eine Fluth von Schimpfwörtern. Als der Beamte nun zu seiner Verhaftung schreiten wollte, leistete er diesem erfolgreich Widerstand. Es bedurfte erst der Hilfe noch zweier Polizeibeamten, um den Mann, dessen ausgeprägtes Freiheitsgefühl ihm erkaunliche Körperkräfte entwickelte, zu bewältigen und nach dem Polizeigewahrsam zu schaffen. Selbstverständlich verursachte die Scene einen großen Auflauf.

— (Diebstähle). Der Lausbursche des Kaufmanns J. Girsh hier selbst entwendete aus dem Geschäft desselben verschiedene Sachen, die insgesamt einen Werth von 50 Mk. besaßen. Die Diebstähle wurden indes bemerkt und der unredliche Bursche der Polizei zur Bestrafung übergeben. — In der Nacht zum 21. d. M. stahl ein Dieb der Jahrmarktsbude des Emaillewaarenhändlers Lehn einen heimlichen Besuch ab und eignete sich Gegenstände im Werthe von etwa 30—40 Mk. an. Des Diebstahls verdächtig sind mehrere halbwüchsigte Burschen aus Moder.

— (Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. — (Gefunden) wurde ein Pinco-nez auf dem altfödd. Markt. — Zurückgelassen ein Pfund Hefe in einem hiesigen Geschäftslocal. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,44 Meter über Null. Das Wasser steigt noch.

— (Schweineinjehr). 45 Schweine aus Ungarn wurden heute in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Dr. Konojab, Kreis Straßburg, evang. (Melungen an Kreis-Schulinspektor Dr. Duehl zu Straßburg). Stelle zu Lesini, Kreis Konitz, kathol. (Kreis-Schulinspektor Dr. Jonas in Konitz).

### Mannigfaltiges.

(Die deutsche Kriegsmarine) hat in den letzten 20 Jahren folgende Entwicklung genommen: Die Stärke des Seefliegerkorps in den Jahren 1873, 1883 und 1893 betrug für die Chargen: Admiral oder Chef der Admiralität: 1, 1, 2; Vizeadmirale: 1, 1, 3; Kontreadmirale: 2, 4, 9; Kapitän zur See: 8, 25, 36; Korvettenkapitäns: 26, 49, 67; Kapitänleutenants: 54, 84, 138; Leutenants zur See: 54, 134, 213; Unterleutenants zur See: 76, 85, 143; Seeladeten: 87, 80, 137, und Rabetten: 40, 36, 71; in Summa: 348, 499, 819. Wüthig hat sich in einem Zeitraum von 20 Jahren die Anzahl der Seefliegere einsch. Offiziersaspiranten bei weitem mehr als verdoppelt. Die in dem Jahre 1873 aktiven Admirale waren: Prinz Albrecht, Admiral Zachmann, Kontreadmirale Selbt und v. Henk. Im Jahre 1883 waren aktiv: als Chef der Admiralität Staatsminister von Stoß, Vizeadmiral Bartsch und die Kontreadmirale Berger, Livonius, Graf von Monts und von Wiede. Von allen diesen Admiralen befindet sich heute keiner mehr im Dienst. Bei dem schwimmenden Flottenmaterial findet sich für die obengenannten Jahre folgendes Verhältniß: es waren vorhanden: Panzerschiffe I., II., III., IV. Klasse: 9, 13, 20. Panzeranonenboote: —, 11, 13. Kreuzer: 14, 20, 17. Kanonenboote: 19, 12, 5. Aviso: 4, 8, 9. Schulschiffe: 5, 11, 15 und Schiffe zu andern Zwecken: 2, 2, 9. Von den im Jahre 1873 aufgeführten neun Panzerschiffen sind heute noch im Dienst: „König Wilhelm“ und „Friedrich der Große“; von den im Jahre 1883 aufgeführten: „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, das demnächst aus der Liste des schwimmenden Flottenmaterials gestrichen werden wird. Zu diesen Schiffen kamen im Jahre 1883 noch acht Torpedoboote hinzu; die Stärke der gegenwärtigen Torpedoboottenflotte beträgt neun Torpedodivisionsboote und gegen 75 TorpedoS-Boote.

(Erschossen). Aus Kiel wird gemeldet: Ein Marineposten der kaiserlichen Werft erschoss in der Nacht auf Freitag einen Torpedomatrosen, der über den Urlaub hinaus fortgeblieben, von dem Posten angerufen und davon gelaufen war.

(8 mittellose jüdische Auswanderer) trafen am Dienstag Abend mit dem Dampfer „Capella“, von Newyork kommend, über London in Hamburg ein und wurden von dem jüdischen Hilfskomitee in einem Logirhause untergebracht.

(Eugen Richter-Zigarren). Eine sächsische Zigarrenfabrik offerirt den freisinnigen Parteigenossen Eugen Richter-Zigarren in sechs verschiedenen Marken unter Angabe der einzelnen Qualitäten, z. B. „Eugen Richter IV angenehm mild.“ Auch „Eugen Richter II fein aromatisch“ ist nicht übel. Die Berliner „Germania“ vermischt eine Qualität „Eugen Richter-Zigarren kräftig und grob“, ebenso eine Qualität „Kulturkampfeinlage mit freisinnigem Deckblatt.“

(Diamantendiebstahl). Mehrere große Antwerpener Diamantenhändler sind den Schwindeleien eines russischen Betrügers zum Opfer gefallen, welcher für 200 000 Franks Edelsteine zu ergaunern wußte und damit verschwand. Die Untersuchung ist eingeleitet.

### Briefkasten.

Herrn H., Thorn. — Da zur Vermietung der Wohnungen des Junterhofes die Genehmigung der Stadtverordneten eingeholt werden mußte, so konnte Ihnen acht Tage vor der Stadtverordnetenversammlung, welcher ein diesbezüglicher Antrag vorlag, gar nicht der Bescheid erteilt werden, daß die Wohnungen bereits vermietet seien. Es muß hier ein Irrthum vorliegen und dürfte es keinesfalls in der Absicht der mit der Auskunftsvertheilung betrauten Stelle gelegen haben, einzelne Bewerber davon auszuschließen, Angebote für die betr. Wohnung zu machen. Im Gegentheil, es mußte ihr, als mit der Wahrnehmung städtischer Interessen betraut, nur erwünscht sein, eine möglichst große Anzahl solcher Angebote zu erhalten. Da Sie die Absicht hatten, mehr als 600 Mk. für die zu diesem Mietzins vermietete erste Etage des Junterhofes zu zahlen, so ist der Irrthum doppelt bedauerlich und empfehlen wir Ihnen, sich zur Aufklärung desselben an die zuständige Stelle, den Magistrat, zu wenden.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Dezember. Nach einer Meldung des „Temp“ aus Perpignan ist der italienische Anarchist Rinaldi, ein Mitschuldiger des Attentäters Pallas, sowie der Urheber des Dynamitattentats im Teatro Lyceo, heute an Spanien ausgeliefert worden. Er befand sich seit dem 12. November im Gefängniß zu Perpignan.

Paris, 22. Dezember. Nach einer Depesche des Generals Dodds aus Soho den 15. ds. versuchte Behanzin sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen, wurde aber westlich von Abomey zurückgeschlagen. Die Trümmer seiner Armee sind gegenwärtig zerstreut. Die Truppen des Generals Dodds schließen den Kreis um Behanzin immer enger. Mehrere Mitglieder der Familie Behanzins und zahlreiche Amazonen wurden gefangen genommen.

Maffaua, 22. Dezember. (Meldung der „Agenzia Stefani“). Aus Agordat trifft hier selbst folgende Nachricht vom 2. Dezember 5 Uhr abends ein: Das ganze Korps der Derwische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehle von Hamed Ali, stellte sich unter Umgehung des rechten Flügels von Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Tode, unter ihnen Hamed Ali und fast sämtliche Emire zurück. Außerdem fielen 60 Gelbzeichen und eine Mitrailleurse den Italienern in die Hände.

Warschau, 23. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute hier 2,31 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Dez.	22. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	215—75
Wechsel auf Warschau kurz	215—50	214—90
Preussische 3% Konjols	85—70	85—50
Preussische 3 1/2% Konjols	100—20	100—10
Preussische 4% Konjols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	65—70	65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—10	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96—70	96—70
Disconto Kommandit Antheile	171—80	171—50
Oesterreichische Banknoten	162—70	162—95
Weizen gelber: Dezember.	144—	143—75
Mai 94	150—25	150—75
Woll in Newyork	67 1/2	67 1/2
Koggen: loto	127—	127—
Dezember.	126—50	127—
April 94	130—25	131—
Mai 94	131—	131—75
Rüböl: Dez.-Jan.	46—30	46—30
April-Mai 94	44—90	46—90
Spiritus:		
50er loto	50—80	50—80
70er loto	31—40	31—50
Dezember.	30—90	30—90
April	37—10	37—20
Diskont 5 pSt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pSt. resp. 6 pSt.		

Rdnitzberg, 22. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 40 000 Liter. Weltmarkt 10 000 Liter. Solo kontingentirt 49,50 Mk., nicht kontingentirt 30,00 Mk.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 23. Dezember 1893.

Weizen: sehr schön, leichter Frost. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen gedrückte Stimmung, kleines Geschäft, 129/130 Pfd. bunt 123 Mk., 130/132 Pfd. hell 131/132 Mk., 133/135 Pfd. hell 133 bis 134 Mk.

Koggen wenig verändert, 121/123 Pfd. 113/114 Mk., 124/125 Pfd. 115 Mk.

Gerste keine Brauwaare 138/143 Mk., Futterwaare 101/103 Mk. Erbsen Futterwaare 125/130 Mk. Hafer gute, gesunde Waare 136/143 Mk.

**Adolf Grieder & Co.**, Seidenstoff-Fabrik-Union Zürich  
versend. porto- u. zollfrei zu wickl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farb. Seidenstoffe jeder Art v. 65 Pf. bis 15 Mk. p. metre. Muster franko.

### Schwarze Seidenstoffe.

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Bismarckstraße 126, Lieferant für Lehrer, Militär- und Beamtenvereine, versendet die neueste hochartige Singer-Nähmaschine für Mk. 50, neueste Waschmaschine für Mk. 40, Kollmaschine für Mk. 50, Wringmaschinen, 36 Centimeter, für Mk. 18, Messerputz-Maschine für Mk. 10 bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Private und Beamte schon geliefert wurden, bestichtigt werden. Auf Wunsch werden Zeichnungen und Anerkennungs schreiben zugesandt.

An den Weihnachtsfeiertagen wird die „Thorer Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Mittwoch, den 27. d. M., abends.

### Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, eruchen wir ergebenst: auf die „Thorer Presse“ recht bald abonniren zu wollen.

Sonntag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir nur dann in der Lage, unseren alten und den neuzuzugewonnenen Abonnenten die „Thorer Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ rechtzeitig und ohne Unterbrechung zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Ablauf des Quartals bei ihren Postämtern oder den Landbriefträgern darauf abonnirt haben. Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark.

Expedition der „Thorer Presse“  
Thorn Katharinenstraße 1.

Donnerstag früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Tante, Frau verw. Regemeyer **Elisabeth Boywitt** geb. **Mielke** in ihrem 69. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 25. Dezember nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause Mellienstr. Nr. 80 aus statt.

**Bekanntmachung.**

Wir nehmen Veranlassung, diejenigen Hausbesitzer, in deren Händen sich noch Quartierbillets von diesem oder dem vergangenen Jahre befinden, aufzufordern, letztere bis **31. Dezember d. J.** während der Dienststunden im Einquartierungsamt abzugeben, um demnächst die Auszahlung der Gewerbesteuer bewirken zu können. Thorn den 20. Dezember 1893.

Der Magistrat.

**Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.**

Der nächste Kursus (19.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt **Dienstag den 9. Januar 1894.** Anmeldungen nach begonnener Unterricht können nicht berücksichtigt werden.

**Julius Ehrlich, K. Marks,** Thalstraße 21. Gerberstr. 35, I.

**Feuer- und diebstahlsichere Geldschränke,** auch **Arnheim'sche Patentschränke,** sowie **eiserne Kassetten** offerirt **Robert Tilk.**

Offertir 1000 Meter trockenes **Klobenholz** nach allen Bahnhöfen.

**A. Finger, Podgorz-Thorn.**

**Feinste Punschessenzen** empfiehlt **J. G. Adolph.**

**Ausverkauf** der **C. Masse'schen Konkursmasse, Jakobsstraße 9:** Gute Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Cigarrentaschen etc. zu Taxpreisen.

**Petzolt.**

Empfehle mein Lager von **Tokayer und Ungarweinen, Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen, Champagner, franz. Cognac, Rum u. Arrak** in bekannter Güte.

**M. H. Olszewski.**

**Puppenstubentapeten** in reichhaltiger Auswahl und billigsten Preisen verkauft **R. Sultz, Mauerstr. 20.**

**Neujahrskarten** in größter Auswahl empfiehlt **Albert Schultz.**

**Puppen, Spielwaren, Blech-Soldaten etc.** billig. **Petzolt, Coppersmiffstraße.**

**Brat- und Mastgänse,** lebend, auch sauber gerupft, empfiehlt **Dampfmolkerei Alt-Thorn, Brückenstraße 40.**

**Jeden Sonntag: Frische Pfannkuchen.** **C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. Nr. 15.**

**Älterer Herr, Beamter,** sucht eine anständige solide **Lebensgefährtin** in den mittleren Jahren. Etwas Vermögen oder Einkommen nach eigenem Bedarf erforderlich. Näheres unter **B. 49** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Breitestrasse 46, 1 Treppe**  
befindet sich unsere

# Weihnachts-Ausstellung

von **Parfümerien und Coilette-Seifen**  
aus den ersten Fabriken:

**EAU DE COLOGNE, Johann Maria Farina,** gegenüber dem Jülichsplatz, Cöln. Eau de Cologne 4711.  
**Geschmackvolle Cartonagen etc. mit feinen Parfüms u. Seifen** gefüllt, zu Geschenken sehr passend.

**Christbaumschmuck,** weißen und bunten Wachsbäumchen, Wachstoc gelb und weiß.  
**Decorirte Renaissance-Kerzen, Stearinkerzen, Malkasten zur Delmalerei.** Englische Metallteller mit abgetönten Untergrund zum bemalen.

**Emaillirte Malkasten. Thonsachen zur Emaillir-Malerei.**  
**Photographische Apparate nebst sämmtlichem Zubehör.**

**Breitestr. 46. Anders & Co. Brückenstr. 18.**

Wer an **Hämorrhoiden** leidet, u. **Dr. med. Lütje's** patentirtes **Kantel-Pessar** nicht gebraucht, versündigt sich an seiner Gesundheit.

**Neu!** **Hämorrhoidal Pessar Hantsl.** **Neu!**  
D. R. G. M. Sch. Nr. 15740.

Aerztlich allgemein **Evans & Pistor in Cassel.** warm empfohlen.

Die **Schmerzen, das Jucken und Brennen** sowie alle anderen **Beschwerden verschwinden sofort.** Preis **Mk. 3,50.** Aerztliche Abhandlungen gratis. Zu haben b. **Gustav Meyer, Bandagist, Thorn.**

**Zum Weihnachts- und Neujahrseste** empfiehlt verschiedene Punschsorten: **Burgunder-Schlummer, Kaiser-, Ananas- und Arrac-**

**Punsch** in bester Qualität. **G. Hirschfeld,** Culmerstrasse 6 und Filiale: **Breitestrasse.** **26000 Mk. Mündelgelder** sind sofort auf erste Hypothek zu vergeben. Off. unt. C. F. vermittelt d. Exp. d. Btg.

**Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Komptoirwissen** Neue Kurse beginnen am **2. Januar 1894.** Gründlichste Ausbildung. **H. Baranowski, Culmerstraße 13, 3 Tr.** Zu sprechen von 1-2 Nachm.

**Buchführung** und Komptoirfächer lehrt brieflich gegen Monatsraten Handelsinstitut Morgenstern, Hamburg. Probebrief gratis. **Theilnehmerin** zur Erlernung der Buchführung etc. gewünscht. Honorar dann mäßig. Meldungen unter **P. B. 320** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Stellung** erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Ansowahl, **Courier, Berlin-Westend 2.**

**Knechte, Mägde, Burschen, Kuhfütterer etc.** erhalten sofort Stellung bei hohem Lohn kostenfrei nachgewiesen durch **H. Pruss, Mauerstr. 22.**

**Eine große Wohnung, 5-6 Zim. n. Küche und Zub., vom 1. April zu verm.** **Bromb. Borst. I. Linie, J. Lüdtke.**

**Breitestr. Nr. 43, 1. Etage** sind **2 Borderzimmer n. auch ohne Möbel,** sowie Burschengelass von sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte **Wohnung Breitestr. 37,** bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermieten.

**O. B. Dietrich & Sohn.**

**Brückenstraße Nr. 10** ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel, Bromberger Vorstadt Nr. 46** vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

**Wohnungen zu vermieten** **Strobandstraße 12.** **Putschbach.**

Die **Frau Emma Raszynska** zugehörige Beleidigung nehme ich hiermit zurück. **A. Sigismund.**

**Reform-Verein Thorn.** **Mittwoch den 27. Dezbr. abds. 8 Uhr:** **Mitglieder-Versammlung.** **L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder-Geschäftliches. Fragelasten.** **Der Vorstand.**

**Turn-Verein.** Das Turnen fällt nur **Dienstag den 26. d. Mts. aus.** **Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends Turnen der Altersabtheilung.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

**Artushof.** Zu den Festtagen empfehle: **Ausgesuchte Holsteiner Auster, pa. russischen Caviar, Wildschweinskopf mit Cumberlandsaucce** sowie **sämmtliche Delikatessen der Saison.**

In den Restaurationsräumen und Sälen **Weihnachtsdekorationen.** **Fröhliches Fest wünscht und bittet um zahlreichen Besuch** **Hochachtungsvoll** **C. Meyling.**

**Wer Husten hat,** verschleimt oder heiser ist, geniesse nur **Malz wiebel-Bonbons** (E. Muscote, Cöthen) Sie sind ein **Reizmittel** für die Kehle, die sich in **Reiz** verwandelt. — **Pradate 25 u. 50 Pf. nur bei**

**Anton Koczwara,** Central-Drogerie, THORN.

**Zwei mittlere Wohnungen** bei **F. Pohl, Gerstenstraße 14.**

**Die 1. Etage** ist zu verm. **Coppersmiffstr. 21.** **G. Schnitzker.**

**1 sep. geleg. möbl. Zimm., 1 Tr., zu verm.** ev. m. Burschengel. **Schloßstraße 4.**

**Möbl. Zimm. n. Kab. u. Burschengel.** von sofort zu verm. **Breitestraße 8**

**Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.**

**Ein gut möbl. Parterrezimmer** ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**

**Artushof.** **Montag den 1. Weihnachtsfeiertag und Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag:** **Große Extra-Concerte** von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

**Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.**

Zur Ausführung kommt u. a.: **Ouverture z. Op. „Die Fürstin Braut“ Lachner.** **Ouverture z. Op. „Wilhelm Tell“ Rossini.** „Fröhliche Weihnachten“ großes **Tongemälde** **Abdel.** **Polla für Kindertrumpete** **Kröger.** **„Elephant u. Mücke“** **Choralestück Kling.**

**Friedemann,** Königl. Militär-Musik-Dirigent. **Logen bitte vorher bei Herrn C. Meyling zu bestellen.**

**Schützenhaus.** **Den 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:** **Großes Extra-Concert** v. d. Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borde (4. Pommersches) Nr. 21.

**Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.**

Zur Ausführung kommen u. a.: **Die Ouverture „Jesonda“** **Spöhr.** **„Rosamunda“** **Schubert.** **Zwei große Weihnachts-Potpourri.** **Hiege, Stabschobist.**

**Wiener Café-Mocker.** **Am 2. Weihnachts-Feiertage** **Streich-Concert** ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

**Anfang nachmittags 4 Uhr. Entree 25 Pf.**

**Nachdem: Tanzkränzchen.** **Krelle, Stabschobist.**

**Hotel Museum.** **Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage** **Concert** mit nachfolgendem **Tanz.** **Entree 25 Pf. — Damen ohne Entree.** **Anfang 5 $\frac{1}{2}$  Uhr.**

**Diktoria-Saal.** **Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage** von 5 Uhr ab: **Tanzkränzchen.** **Am 31. d. Mts.:** **Grosser Sylvesterball.**

**Volks-Garten.** **Sylvester-Abend:** **Erste große Maskenredoute.** **Carderoben sind von heute ab im Volks-garten zu soliden Preisen zu haben.** **Was nähere die Plafate.**

**Montag den 1. Weihnachtsfeiertag u. Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag** von nachmittags 4 Uhr ab: **Tanzkränzchen** die Nacht hindurch, im großen Saal.

**Mittwoch den 3. Weihnachtsfeiertag:** **Orchestriion-Concert** im kleinen Saal. **Das Comité.**

**Bachstr. 12 part.** ist ein fein möblirtes **Borderzimmer n. Kab. u. Burschengel.** bisher von einem Offizier bewohnt, ver-sehungshalber von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Strobandstraße 13, part.**

**Landwehr-Verein.** **Sonnabend den 30. d. Mts.** **abends 8 Uhr** findet im **großen Saale des Schützen-hauses** für die Kameraden und deren erwachsene Angehörige ein **Wurffessen nebst Verlosung** und darauf folgendem **Tanz** statt.

Die **Listen zum Zeichnen der Teilnehmer** an dem **Wurffessen** liegen bis zum **28. d. Mts.** im **Schützenhause** und bei den **Kameraden Antenrieb, Herzberg, Oterski und Wakarecy** aus.

**Etwasige Geschenke** für die **Verlosung** sind bei den **Kameraden Herzberg, Segler-straße 7, und Becker, Coppersmiffstraße 28,** abzugeben.

**Der Vorstand.**

**Kriegerfechtanstalt.** **Wiener Café in Mocker.** **Am 1. Weihnachtsfeiertag:** **Außerordentlich großes Concert** und **humoristisch-musikalische Vorträge.**

Die **Concertmusik** wird von der **Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11** unter persönlicher Leitung ihres **Kapellmeisters Herrn Schallinatus** gestellt.

**Tombola.** **Anfang 4 Uhr.** **Eintritt** à Person **30 Pf.** **Kinder** unter **10 Jahren 10 Pf.** **Mit-glieder** haben gegen **Vorzeigung der Jahres-karte pro 1893/94** für ihre **Person freien** Eintritt.

**Mitgliedskarten** sind noch in der **Cigarrenhandlung des Herrn Post, Ger-rectstraße, zu haben.**

**Zum Schluß: Tanzkränzchen.** **Die Kriegerfechtshule 1502 Thorn.**

**CIROUS** **Blumentfeld & Goldkette,** **THORN.** **Montag den 25. Dezember cr.** (1. Feiertag): **2 große Vorstellungen,** nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr. **Zum Schluß: Zum ersten Male: Ein Traum im norwegischen Gebirge** oder **Elfriede unter den Zwergen.** **Große Ausstattungspantomime mit Ballet.**

**Dienstag den 26. Dezember cr.** (2. Feiertag): **2 große Vorstellungen,** nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr. **Zum Schluß: Hazeppa** und dessen **Verbanung in die Steppen der Ukraine.** **Große Pantomime mit Ballet.**

**Mittwoch den 27. Dezember cr.** **abends 8 Uhr:** **Große Vorstellung.** **Neustädtischer Markt 24.** **Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prowo.** **Kaiser-Panorama.** **Palästina** mit den **Geburts- und Thätigkeitsorten** **Jein Christi.**

**Baden** nebst **Wohnung** vom **1. Januar** zu vermieten. **R. Schulz.** **Neustädt. Markt 18.** **Täglicher Kalender.**

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember 1894 . . .	24	25	26	27	28	29	30
Januar . . .	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
Februar . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—

**Hierzu Beilage und illustirtes Unter-haltungsblatt.**

## Das grüne Buch.

Eine Weihnachtsgeschichte erzählt von Ernst von Waldow.  
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Schweren Herzens riß ich mich los von der Seite meiner Braut; der Abschied war bitter schmerzhaft für uns beide. Agnes weinte lange an meinem Halse, trübe Ahaungen bedrückten uns; wir meinten damals, daß nur der Todesfall, welcher so jäh die Festimmung verwandelt, einen Schatten auf unser junges Glück geworfen habe. Erst nach dem Ablaufe des Trauerjahres sollte unsere Hochzeit stattfinden, und Agnes war ganz damit einverstanden, doch ich in der Zwischenzeit die lang geplante römische Reise machte, um durch ernste Studien und fleißigem Schaffen die lange Wartezeit leichter zu ertragen. Vorher wollte ich nach Altona gehen, um die Schwester zu umarmen und nach kurzem Aufenthalt die römische Reise anzutreten.

Daß mich erst noch ein Bild von Dir malen, hat ich Agnes, und in wenigen Tagen war das wohlgetroffene Pastellbildchen auch vollendet; sie schrieb ihren Namen darunter und steckte es selbst in eine Brieftasche aus blauem Sammet, die durch eine Selderei von ihrer Hand geziert war. Dann trennten wir uns — um uns nicht mehr wiederzusehen.

Ich hatte Tante Walter nicht von meinem Vorhaben, ihr und Cäcilie einen Besuch zu machen mitgeteilt, weil ich mir von der Ueberraschung Gutes für die Schwester versprach.

Von Berlin kommend, traf ich abends in Hamburg ein und übernachtete daselbst, um mich am nächsten Tage in aller Frühe nach Altona zu begeben.

Im Garten, hinter dem Hause der Tante, traf ich Cäcilie. Ein erhöhter Punkt bot eine herrliche Aussicht nach der Elbe, die hier so breit ist, daß Himmel und Wasser in der Ferne in eins zu verschmelzen scheinen.

Cäcilie bemerkte meine Annäherung nicht, sie blickte starr auf den bewegten Wasserspiegel. Wie traurig war sie verändert; ihr Gesicht, abgemagert, erschien sie mir um Jahre gealtert. Endlich wandte sie den Kopf und maß mich mit einem fremden, gleichgiltigen Blick — das schnitt mir ins Herz, ich rief ihren Namen, ich fragte sie, ob ich mich denn in den paar Jahren so verändert habe, daß sie mich nicht wiederkenne?

Sie blieb ganz ruhig und ohne den leeren, glanzlosen Blick ihrer großen Augen von mir zu wenden, sprach sie: „Warum kommt Charles nicht selbst, was bringen Sie mir für Botschaft von ihm?“

Die Gewißheit eines furchtbaren Unglücks durchzuckte blitzartig mein Gehirn — Cäcilie ist irrsinnig! Ich schrie laut auf und bedeckte mein Antlitz mit den Händen — das also war die räthselhafte Krankheit, die meine Schwester gehindert hatte, an das Sterbebette des Vaters zu eilen, ihm eine Handvoll Erde auf den Sarg zu werfen — Cäcilie hatte den Verstand verloren, aber wer — wer trug die Schuld daran, hier lag irgend eine Schurkerei versteckt und wer war dieser „Charles“, nach dem sie mich fragte?

Da nahen hastige Schritte, Tante Walter, der das Mädchen, welche mich im Hausflur getroffen, inzwischen meine Ankunft gemeldet, war schnell in den Garten geeilt, um mir die traurige Wahrheit mindestens schonend mitzutheilen und es zu verhindern, daß ich mit der Schwester unvorbereitet zusammentreffe. Auf meine hange, vorwurfsvolle Frage beichtete mir die alte Frau mit bitteren Thränen, wie sich alles begeben und daß sie uns ein Geheimniß daraus gemacht, in der sicheren Hoffnung, daß Cäcilie genesen und noch alles gut werden könne.

Höre, was sie mir erzählte. Cäcilie hatte in der Familie eines angesehenen Hamburger Kaufmanns die Bekanntschaft eines Deutsch-Amerikaners gemacht, namens Charles Lievston. Das bescheidende Aeußere des etwa dreißigjährigen Mannes, seine feurigen Blicke, sein einschmeichelndes Wesen hatten das Herz des unbefangenen Mädchens bald bezwungen, und eine tiefe, leidenschaftliche Liebe für den interessanten Fremdling entsfalt.

Tante Walter hegte Mißtrauen und suchte zu verhindern, daß die Nichte mit Charles Lievston öfter zusammentreffe, hat auch den Herrn des Hauses um nähere Auskunft über den Deutsch-Amerikaner, der in seinem Bankgeschäft eine Anstellung erhalten, da er ihm von einem New-Yorker Hause empfohlen worden. Schließlich erfuhr sie, daß Charles Lievston zwar nicht reich, aber ein ganz fähiger Kopf sei, der schon seinen Weg machen würde. Von seiner Familie sprach er wenig, nur einmal hatte er erwähnt: daß sein Vater früh gestorben und seine Mutter eine Deutsche sei. Sicherlich hatte Cäcilie Eindruck auf Charles gemacht, denn er bemühte sich eifrig um ihre Gunst und leidet mit Erfolg, denn trotz der Tante Abmahnungen war Cäcilie mit Charles in Briefwechsel getreten und ohngefähr vor sechs Monaten hatte sich das Paar heimlich verlobt. Ein Zufall entdeckte dies der Tante und sie sparte weder Vorwürfe noch die Drohung uns von allem Mittheilung zu machen und die unfolgsame Nichte in das Vaterhaus zurückzuschicken. Cäcilie blieb fest und schwur, daß sie eher sterben, als von dem Verlobten lassen werde. Da brach die Katastrophe unerwartet schnell über die Ahnungslose herein.

Eines Morgens ward die Tante durch den Besuch ihres Hamburger Freundes überrascht, dem sie im Vertrauen von den Beziehungen erzählt, die sich zwischen der Nichte und Charles Lievston gebildet und die ihre Billigung durchaus nicht hatten. Der sonst so ruhige, bedächtige Kaufherr berichtete in großer Erregung von einem ganz unerwarteten Besuche, den er vor einigen Stunden in seinem Geschäftslokale gehabt. Eine nicht mehr junge und durchaus nicht schöne, aber sehr energisch aussehende Frau, die einen etwa sechsjährigen Knaben an der Hand führte, ließ sich als Mißtrix Lievston bei ihm melden, sie suchte ihren entflohenen Gatten und vermochte durch Dokumente, welche sie bei sich führte, auch zu beweisen, daß sie Charles eheliches Weib sei.

Wenn die Papiere, welche die Amerikanerin als Beweisstücke vorlegte, auch weniger in Ordnung gewesen wären, würde

Charles Verhalten ihr gegenüber die Richtigkeit ihrer Behauptungen erwiesen haben. Leichenblaß und zitternd stand der Schuldige vor der erbosten Frau, die ihn mit Vorwürfen überschüttete und ihm keine Demüthigung ersparte.

Er schien sich erst dann mit guter Miene in sein Geschick zu fügen, als ihm die Frau erzählte, daß sie eine reiche Tante beerbt und so die Mittel erhalten hätte, den Spuren des Treuloosen zu folgen.

Während die Tante noch mit dem Freunde überlegte, auf welche Weise man Cäcilie die schlimme Kunde schonend beibringen könne, hörten sie einen dumpfen Schrei, dann einen schweren Fall — sie eilten ins Nebenzimmer — Cäcilie lag bewußtlos am Boden — sie hatte alles gehört.

Als sie aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, war ihr nur eine dunkle Erinnerung von dem soeben Erlebten geblieben. Stundenlang saß sie scheinbar ganz theilnahmslos da; später sprach sie von Charles Lievston und fragte, wann er käme, um seine Braut heimzuführen. Am liebsten wollte sie im Garten, wo sie die Aussicht auf die Elbe hatte. Wenn ein fernes Segel sich zeigte, ward sie lebhaft, Freude röthete ihre Wangen, und wenn alles still blieb und der Erwartete nicht kam, dann versank sie allmählich in dumpfes Brüten.

Ich habe das selbst öfter beobachtet — ach zu meiner namenlosen Pein. Wir fürchteten, daß die furchtbare Ueberreizung der Nerven eine Gehirnentzündung, ein Nervenfieber zur Folge haben könne — der behandelnde Arzt jedoch schien dies weit eher herbeizuwünschen, denn er war der Ansicht, daß die Kranke in dem Falle gerettet werden würde.

Fast ebenso groß wie mein Schmerz über der Schwester Elend, war der Zorn über den Nichtswürdigen, der es verschuldet.

Unser Vater war todt, ich hatte die Pflicht, den feigen Schurken zur Rechenschaft zu ziehen, der sich durch die Flucht einer wohlverdienten Strafe entzogen hatte.

Unermülich forschte ich ihm nach, folgte seinen Spuren — endlich erreichte ich sein Geschick; ich fand ihn in Neapel, denn Charles Lievston hatte sich mit der Gattin und seinem Sohne auf Reisen begeben, da der Erstere Mittel ihm dies gestatteten. Die Amerikanerin, welche von dem Verräther in sehr ärmlichen Verhältnissen in New-York zurückgelassen worden war, wollte sich nicht mehr von dem Wiedergefundenen trennen und wünschte den Süden und zunächst Italien zu bereisen.

Ich will hier nicht ausführlich schildern, wie ich mit ihm zusammentraf, und welche harte Worte ich ihm sagte. Sein Cynismus empörte mich noch mehr; ich beleidigte ihn tödtlich, und ein Ausgleich mit den Waffen in der Hand ward verabredet. Wir fuhrten nach Amalfi; ein deutscher Kunstgenosse war mein Zeuge, während Lievston einen jungen Amerikaner, den er in Neapel kennen gelernt, zum Sekundanten gewählt.

Lievston, als der Beforderte und von mir durch einen Schlag ins Gesicht schwer beleidigte, hatte den ersten Schuß. Ich war getroffen, aber nur leicht, ein Streifschuß in den Oberarm; die Kugel war abgeprallt — das Taschenbuch, ein Geschenk meiner Agnes mit ihrem lieben Bilde, hatte mich gerettet; ich pflegte es stets bei mir zu tragen und hatte mich auch heute nicht von dem theuren Andenken getrennt.

Jetzt war die Reihe an mir; die Gewißheit, daß Lievston mich durchaus nicht schonen gewollt, befestigte noch meinen Entschluß, nun auch meinerseits keine Schonung walten zu lassen.

Getroffen brach er zusammen, doch die Verwundung war keine tödtliche, wie der Arzt, nachdem er den ersten Verband angelegt, uns mittheilte; er irrte sich, denn meine Kugel hatte die Lunge verletzt und war dann im Fleisch stecken geblieben. Da die Träger mit der Bahre nicht gleich bereit waren, wurde auch meine Wunde verbunden; ich zog den Rock aus, und bei dieser Gelegenheit fielen die Brieftasche und meine Börse aus der Brusttasche dicht vor dem Verwundeten nieder, den man aus einigen Mäids einen Sitz auf dem Rasen bereitete.

Während der Arzt seine Kunst an mir übte, vernahm ich einen leisen Schrei, und als ich mich zu meinem Gegner wendete, wies dieser mit der Rechten nach dem Bilde, das in der Brieftasche sichtbar geworden, die sich beim Auffallen geöffnet; er mußte die Unterschrift auch gelesen haben.

„Wie kommt das Bild in Ihren Besitz?“ fragte der Verwundete mit leiser, röchelnder Stimme.

„Agnes Hellerbach ist meine Braut“, erwiderte ich, peinlich berührt durch diese gänzlich unerwartete Frage. Da starrten mich die weitgeöffneten Augen des Getroffenen an; Stöhnen und Schreie sprachen aus ihnen, ein Stöhnen entrang sich seiner Brust, er machte mir ein Zeichen, näher zu kommen; nur widerwillig folgte ich dieser Aufforderung und beugte mich über ihn; kaum verständlich kam es über seine zuckenden Lippen:

„Agnes ist — meine Schwester, lebt meine Mutter noch?“ Dann sank er erschöpft zurück, man schaffte ihn fort, ich sah ihm nach, keiner Bewegung, keines klaren Gedankens mächtig, wie gelähmt von dem Keulenschlag, der mich unerwartet getroffen.

Agnes, meine Geliebte, meine Braut, die Schwester dieses erbärmlichen Menschen, Charles Lievston, der verkommene und verschollene Sohn der ehrenwerthen Frau Hellerbach. — War das denn nur möglich, war es Wirklichkeit und nicht ein Gaukelspiel meiner erhitzen Phantasie — ich mußte Gewißheit haben — und sie ward mir nur zu bald.

Charles Lievston — oder richtiger gesagt Karl Hellerbach, starb sechs Wochen später im Hotel Capucini zu Amalfi, wohin man ihn gebracht, an einer Lungenblutung, jetzt, nachdem die Aerzte ihn bereits zu retten gehofft. Kurz vor seinem Tode war es ihm noch vergönnt gewesen, Mutter und Schwester wiederzusehen und in Frieden von hinnen zu gehen.

Ich wollte damals schon nicht mehr in Amalfi, sondern in Sorrento, um in der Nähe des Kranken zu sein, doch mit der Mutter und der Schwester desselben nicht zusammenzutreffen. Wenn Gott unser Gebet erhört, wenn Karl genesen wäre, dann hätte Agnes ja vergessen können, daß es meine Hand gewesen, die ihren Bruder verwundet. Tage, Wochen brachte ich in Un-

gewißheit, in fieberhafter Spannung zu, und dann, als ich mich schon in Hoffnungssträumen eingewiegt, kam unerwartet schnell die Entscheidung — Karl starb plötzlich, und der Blutstrom, der ihn erstickt hatte, schied Agnes und mich ewig von einander.

Wie ich es getragen? — ach, gar oft zog es mich jenem nach in das dunkle Reich der Nacht, von wannen keine Wiederkehr; zudem meldete mir auch Tante Walter, der ich alles mitgetheilt, den Tod Cäcilie's — sie hatte den Bräutigam, von dem sie stets gesprochen in sehnlichem Verlangen, nur wenige Tage überlebt. Er hat sie nachgeholt, schrieb die Tante; sie hat ihn so sehr geliebt.

Die furchtbaren Aufregungen der letzten Wochen, der Briefwechsel mit Agnes, ihr Lebewohl, das mir das Herz zerriß, mit feinen von Thränen Spuren halb vermischten, fast unleserlichen Schriftzügen zogen mir ein schweres Nervenleiden zu, von dem ich noch nicht genesen bin. Das Uebrige ist Dir ja bekannt. Schon um Agnes und ihrer Mutter willen wurde unserer das tiefste Stillschweigen über die ganze tragische Geschichte gebietet; wenn troßdessen verschiedene Gerüchte in die Oeffentlichkeit drangen, welche der Wahrheit nahe kamen, trugen wir keine Schuld daran, denn ich wollte nie, daß Du die wahre Ursache vom frühen Tode unserer armen Schwester Cäcilie kennen lerntest, weil ich es damals Tante Walter versprochen hatte. Euer echte Theilnahme und geschwisterliche Liebe haben mich anderen Sinnes gemacht; ich bin Euch Offenheit schuldig und will diese Pflicht erfüllen, weil es noch Zeit ist; denn oft — recht oft beschleichen mich Todesahnungen.

Lebewohl Adelheid — und wärs für immer, dann weine mir keine Thränen nach. Mein Wunsch wäre, hier in Benebig, unter den Cypressen der Todteninsel San Micheli zu ruhen; über mir den tiefblauen Himmel, unter mir das Wellenrauschen der Lagune, welche die epheumspannenen Mauern der Todteninsel bespült.

Du gehörst dem Leben an, im Kreise Deiner Kinder, an der Seite Deines vortrefflichen Gatten wirst Du noch viel frohe, glückliche Tage sehen. Dies der innigste Wunsch Deines vereinsamten Bruders Ernst.

Mit brennenden Augen, in fieberhafter Hast hatte Liesbeth die Seiten des Buches überflogen, und als sie nun bei dem letzten der beschriebenen Blätter angelangt war, da entsank das grüne Buch ihren zitternden Händen; ihr blondes Haupt neigte sich auf den Tisch nieder, wo es lag, und sie stöhnte:

„Armer — armer Ernst, wie sehr mag er sie geliebt haben, seine schöne, junge Braut!“

Und schluchzend barg sie ihr Gesicht in den Händen. So konnte sie nicht sehen, wie die hohe Männergestalt, die, durch die künstliche Epheuwand gedeckt, welche den Schreibtisch in halbem Bogen umgab, schon seit Minuten dort gestanden, jäh zusammenzuckte, wie das gebräunte Antlitz des Kaufherrn ein Freudenstrahl verklärte; sie hörte nicht seine schnellen Athemzüge, welche die Brust hoben, in der das Herz so gewaltig pochte.

Liesbeth weinte leise fort, und still, wie er gekommen, schlich der Mann dem Ausgange zu, den nur eine dicke Portiere verdeckte.

Eine Stunde später sagte die alte Friederike zu Liesbeth, welche über Kopfweh klagte und ganz rothgelaunte Augen hatte:

„Legen Sie sich nur zu Bett, Fräuleinchen, denn dem Herrn Dankel geht es ja besser, er braucht heute nichts mehr. Vor einer Weile ist er selbst herabgekommen, um sich ein Buch aus des Herrn Hauptmanns Bücherschrank zu holen. Er läßt Ihnen gute Nacht wünschen und meinte, daß er bald zur Ruhe gehen werde.“ „Schon gut“, erwiderte Liesbeth und schlug die Augen nieder, „Du hast Recht, Friederike, ich gehe zu Bett.“ Damit schlüpfte sie in ihr Stübchen. Der Kopf that ihr wirklich weh — aber mehr noch das Herz.

V.

Das Fest der Liebe war geimmet, der geschmückte Tannenbaum verbreitete würzigen Duft, der sich mit dem der zahlreichen Wachsternen mischte, die auf seinen immergrünen Zweigen brannten.

Die Weihnachtsfreude war auch im Familienkreise des Hauptmanns Breitenfeld eingeleuchtet.

Jetzt war die Bescheerung vorüber, die man heute früher vorgenommen, da Mamas Anwesenheit in der Küche dringend geboten war. Dankel Ernst rauchte mit dem Schwager in dessen Zimmer eine gute Havana und Kurt hatte die erhaltenen Geschenke in seiner Kammer aufgebaut und Schreibtisch wie Bücherschrank damit geziert und erwartete voll Ungebuld die Ankunft Better Arthurs, der zum Nachtmahl geladen war, um diesem seine Schätze zu zeigen.

Liesbeth stand allein unter dem Tannenbaum und benutzte den Augenblick der Ruhe, um sich am Anblick der erhaltenen Gaben zu erfreuen.

Neben einer selten schönen, zart rothen Korallenschnur, die Dankel Ernst in Neapel für sie gekauft, lag ein Prachtband — gesammelte Poesien, der Dankel hatte errathen, wie lieb ihr alle diese Dichtungen waren!

Wieder öffnete Liesbeth das Buch, um zum zehnten Male die kurze Widmung zu lesen, die Ernst Hardenberg auf das erste leere Blatt geschrieben:

„Meiner lieben Liesbeth“ —

Hm, „liebe“, so sagt man zu aller Welt, zu Kindern, Freunden, Verwandten, ob man sie gern hat oder nicht. „Meiner“ war schon ein wenig mehr — viel freilich nicht.

Doch was war das? da steck ein zierlich vergoldetes Buchzeichen — sollte das bedeuten, daß sie das Buch dort aufschlagen, die also bezeichnete Stelle lesen solle?

Flugs folgte Liesbeth dieser Weisung und las beim Scheine der bunten Weihnachtskerzen das folgende Sonett von Robert Prug:

„Es ist mir oft als müßt ich Dir was sagen  
Von meines Lebens wild verorrnem Gang,  
Wie ich umsonst mit Meer und Klippen rang,  
Und wie der Sturm die Blüten mir zerstreut;  
Als müßt ich Dir den Gram der Seele klagen  
Und losgefettet von dem alten Zwang,  
Sinschmelzend ganz in Hoffnung und Gesang,

An Deiner Brust ein neues Leben wagen.  
Doch seh' ich dann das Lächeln auf den Wangen,  
Die junge Luft in Deines Lebens Maßen,  
Die zarte Unschuld, die Dein Herz bewacht:  
Ach, dann ergreift mich plötzliches Erbängen  
Als müßt ich nur den Frieden Dir entweihen,  
Denn, nimmer eint sich Sonnenglanz und Nacht."

Da flackerte eine der Papierrosen, entzündet durch ein herabgebranntes Weihnachtslicht, hell auf, Liesbeth ließ das Buch fallen und stieß einen leichten Schreckensruf aus.

Glücklicherweise war schnell Hilfe nahe. Ernst Harbenberg eilte herbei und zog den Ast des Tannenbaumes, der schon anfang zu glimmen, mit solcher Kraft zu sich herab, daß die goldenen Flügel des Weihnachtsengels zu zittern begannen wie Espenlaub. Und da war noch Eine, die gleichfalls erbebt und deren Herzschlag schier stockte, als der schlank Mann neben ihr sie an sich zug und leise fragte:

"Liesbeth, was hast Du für eine Antwort auf jene stumme Frage? Ist es dennoch möglich, das Sonnenschein und Nacht sich einen?"

Wie schüchtern klang doch das „Ja“ aus des Mädchens Munde, es war nur ein leichter Hauch und doch hatte er, für den er bestimmt gewesen, es verstanden, fester umschlang sein Arm die bebende Gestalt und seine Lippen berührten ihre weiße Stirn.

Da fragte Liesbeth, sich ermannend, und angstvoll forschend zu ihm aufsehend:

„Und Agnes — wird ihr Bild sich nicht zwischen uns drängen? Ich weiß alles, theurer Ernst, Deiner Liebe Glück und Leid.“

Er nickte, hatte er sie doch belauscht, als sie in dem grünen Buch gelesen, doch er verschwieg ihr dies und erwiderte voll wehmüthigen Ernstes:

„Sei unbesorgt Kind, ich würde nicht um Deine Liebe geworden haben, hätte ich mich nicht völlig frei gefühlt, denn so lange Agnes nicht genesen von ihrer Herzenswunde, war auch ich zur Entagung verdammt.“

Der Gedanke an sie, die Einsame, Trauernde hätte mir mein Glück vergällen müssen.

Doch schon ehe ich zu euch zurückkehrte, erhielt ich die Kunde: daß Agnes, die nach der Mutter Tode in tiefster Zurückgezogenheit gelebt, einem reblischen Manne, der lange um sie geworben, ihre Hand gereicht hat. Ich bin frei Liesbeth — sprich, willst Du mich wieder fesseln?“

Ob sie es wollte!

Und just als er ihr den Brautkuss auf die Lippen drückte und beide auf den Flügeln des Weihnachtsengels gen Himmel zu schweben vermeinten, da kam Frau Adelheid an die offene Thür geilt, um die Säumigen zum Festmahl zu rufen und von der anderen Seite stürzte Kurt herein, Vetter Arthur nach sich ziehend, der ganz blaß wurde und große Augen machte. Der Junge aber that einen Freuden sprung und schrie jubelnd auf:

„Ein Brautpaar unter dem Christbaum!“

Das war die beste Weihnachtsüberraschung!

### Im Elternhause.

Eine Weihnachtsgeschichte von Wilhelm Anthony.

(Nachdruck verboten.)

„Unsere Mutter, die nach schwerer mehrwöchentlicher Krankheit endlich zur vollen Genesung gelangt ist, vollendet, wie Du weißt, am ersten Weihnachtstage ihren achtzigsten Geburtstag. Es ist ihr höchster Wunsch, Dich noch einmal an diesem Tage zu sehen, und trotz allem, was zwischen uns vorgefallen, wollte ich nicht verfehlen, Dir denselben mitzutheilen. Handle nun, wie Du es vor Gott und Deinem Gewissen verantworten kannst! Dein Bruder

Paul Balder.“

Die junge, elegant gekleidete Dame, welche diese Zeilen zurückgelehnt in die grauen Rippen eines Eisenbahn-Coups zweiter Klasse immer wieder und wieder las, schien von dem Inhalt des kurzen Briefes nicht allzusehr berührt worden zu sein, und wenn sie diese Fahrt am Morgen des heiligen Christabends auch lediglich auf dessen Anregung unternommen, so schien es fast, als sei ihr die Erfüllung des mütterlichen Wunsches schon halbwegs wieder leid geworden. Sie warf den Rest ihrer Cigarette aus dem halb offenen Fenster des von keinem anderen Fahrgaste getheilten Coups und wickelte mit großer Fingerfertigkeit eine neue. Ein heftiger Windstoß, der einige Schneeflocken mit sich führte, wehte den Brief von der Reisende zum Fußboden hinab; die Reisende bemerkte es nicht. Sie schien ganz anderen Gedanken sich zugewendet zu haben. Aber die Windstöße und die Schneeflocken kamen häufiger und intensiver; so entschloß sie sich, das Fenster zu schließen, was ohne sonderliche Kraftanstrengung gelang.

Eine schöne stattliche Figur von üppig quellender Muskulatur stellte sich dar, wie sie da stand und den Riemen anzog, der das schwere Fenster hob. Sie hatte die kirchrothen Lippen zurückgezogen und hielt die Cigarette zwischen den weißen blinkenden Zähnen. Daß der Wind von draußen, der oben durch die letzte offene Spalte im Coupfenster hereinblies, ihr den Tabakrauch in Nase und Augen stieß, schien sie zu belustigen, und so trat in das sonst unbewegliche bleiche Gesicht mit den großen regelmäßigen Zügen etwas Lebendiges, fast anmuthiges. Doch nur auf kurze Zeit. Kaum war das Fenster geschlossen, kaum hatte sie es sich in ihrer Ecke wieder bequem gemacht und die bunte, getigerte Reisebede über den dunkelblauen Radmantel gezogen, so trat eisige Kälte, starre Unbeweglichkeit in ihr Gesicht. Sie blickte, den Rauch in künstlichen Ringeln von sich stoßend, bald auf den Brief zu ihren Füßen, bald in die trostlose Winterlandschaft, aber diese Blicke waren theilnahmslos und leer. Dann warf sie auch die zweite Cigarette fort und schloß die Augen, den Kopf dicht in die Fensterecke lehrend.

Nun stand der Zug. Die Schaffner liefen auf und ab; aber ihr Coupé blieb unbehellig; sie mochte darum gebeten haben. Sie wußte es aus alten Tagen zu genau, wann und wo sie am Ziel war. Auf den im hohen Winterschnee begrabenen Bahnhof hinauszuschauen, schien ihr nicht der Mühe werth. Sie legte den Kopf auf die andere Seite und schloß die großen braunen Sammetaugen auf's neue.

Endlich das Signal und dann ein gellender Pfiff, und langsam setzte sich der Zug, der sich eben jetzt einer gefährlichen Stelle nahte, in Bewegung. Draußen war die Mittagssonne endlich zu siegreichem Durchbruch gelangt, und da die Fenster ohne Eisblumen waren, sah die Reisende plötzlich die nahen und ferneren Berge, die bisher Nebel und Schneegestöber vollständig verhüllt hatten, in herrlichem Schmuck vor sich. Das liebliche Vorgebirgthal, das sie jetzt durchfuhr, nahm sich mit den weiß candirten Tannen und den überpuderten Dächern gar seltsam aus. Sie hatte die Gegend wohl auch vordem in der winterlichen

Bermummung gesehen, allein die Erinnerung schien nicht allzu lebhaft, und als plötzlich die gefährliche Kurve überwunden war und der Ausblick sich weitete bis zum Hochgebirge, das mit seinen silbernen Riesenschneeflecken den Horizont gen Norden abschloß in einer geradezu grotesken Szenerie, da floß es über die sonst unbeweglichen ehernen Züge wie Abglanz der hellfrohen Weihnachtsfonne. Sie sprang auf, warf die Reisebede bei Seite und stellte sich an das Fenster. Sie vertiefte sich in den Anblick; sie nickte und schüttelte das Haupt und sprach leise vor sich hin. Endlich sang sie ein frohes Wanderlied!

Die Stimmung schien sie nicht loszulassen, auch dann nicht, als nun von allen Seiten die größeren Bergriesen des ganzen Hochgebirges sichtbar wurden und die Landschaft durch die fahlen, durch den Wind vom Schnee freigelegten Abhänge und Kuppen zum Theil einen recht profaischen Anblick darbot.

Als sie sich wieder setzte, hob sie gleichzeitig den Brief des Bruders vom Boden auf.

„Adele Tönniges hat recht“, murmelte sie, „der homo sapiens ist die kurioseste Schöpfungsgattung! Er mag noch so fertig mit sich sein, eine noch so abgeschlossene Natur, eine noch so komplette Weltanschauung, ein noch so vollendeter Charakter, immer wieder kann die Außenwelt, welche die inneren Sinne mit Sentimentalitäten füllt, ihn um all' das Erungene bringen! Das hast Du, meine liebe Clara, eben wieder einmal an Dir erfahren!“ Viel fehlte nicht, so hätte ich den alten Heimathserinnerungen eine Thränenlibation geweiht! — Dort ist schon der Kirchturm von Rothhausen, jetzt noch fünf Minuten. Ah bah! Fort damit! Denk an die Welt, in der Du jetzt wurzelst und in der Du wurzeln willst und wirst für immer! Laß die sentimentalen Anwandlungen! Du thust der alten Frau den letzten Gefallen und ist mit ihr den weihnächtlichen Kapstuden und dann auf Nimmerwiedersehen! Ich kann nicht anders; es ist mein innerstes Ich, es ist mein eigenes Selbst, was mich zu den Meinen in diesen Segensatz gestellt hat! Sie wissen das ebenso gut, wie ich — wenigstens Bruder Paul, der meine stark profilirte Eigenart ebenso gut kennen muß, wie Adele Tönniges, meine zweite Mutter — die Mutter, der ich die Wiebergeburt des Geistes danke, die Erlösung, die Befreiung, den Ausblick in die neue Welt, wo der Allgott thront, dessen Theil ich bin!“

Der Pfiff der Locomotive weckte ein Echo in den Waldthälern; drüben den mächtigen Bergabhang umringelte der Riesenleib der Eisenbahn bis zur höchsten Spitze. Langsam schob die Wagenreihe sich aufwärts und vorwärts. Die Häuser des Dorfes lagen im Thalgrund wie Nürnberger Spielzeug, das man zur Kurweil der Vorüberfahrenden zwischen den vereiseten Gebirgshängen und den weiß überschütteten Tannenwäldern als Weihnachtsgeschenk aufgebaut hatte.

„Dort ist das Pfarrhaus! Da die Kirche! Seht hat sie auch das eiserne Kreuz über der Thür, welches der Graf und Patron schon so lange zu stiften versprach! Dort ist er — — und studirt seine Christfestpredigt!“

Sie biß die Zähne in die Lippe und lächelte mitleidig, ja fast verächtlich.

„Oh, wie er jetzt wohl aussieht?! Bleich wie alle die Aestiker, und glattgeschneitelt und sorgsam rasirt; oft mit kleinen Wunden, weil er's aus Sparsamkeit selbst besorgt! — Dort ist der gräfliche Park, dort haben wir uns zum letzten Mal, als er in's Examen als Predigtamts-Kandidat trat, um später (wie's ja auch kam und ganz in der Krähwinkel-Ordnung ist) des Vaters Stelle zu aspiriren, und ich, um nach Zürich zu gehen. — Wir waren schon damals einander fern wie Erde und Mond!“

Wieder fiel der Brief des Bruders zur Erde; dieses Mal hob sie ihn nicht wieder auf. Sie warf einen Blick auf den Fußboden und schüttelte das Haupt.

„Und so fern und fremd bin ich auch den anderen“, sagte sie. Es war ein herz- und klangloser Ton, mit dem sie die Worte sprach, und ihr kaltes Auge blickte weit hinaus dabei wie in's Leere.

„Da steht der Bruder vor der Thür; er wartet meiner von fern! Sie glauben's selbst nicht, daß ich komme!“

Sie winkte hinter dem Fenster und dann öffnete sie es und winkte hinaus und schloß es.

„So weiß man, daß ich da bin“, sagte sie und setzte sich wieder. Nach wenig Sekunden fuhr der Zug in die kleine Station.

„Zwei Minuten Aufenthalt!“ klang es die Wagenreihe entlang, aber nur die junge Dame stieg aus. Sie war am Ziel der winterlichen Fahrt.

Ein alter verwitterter Mensch mit einer Soldatenmütze auf dem Kopf, zinnoberrother Nase, und bereitem Schnurrbart trat mit freundlichem Grinsen an sie heran.

„Ah, Fräulein Balder? Ich, wirklich? Na, sehen Sie! Ich darf doch die Sachen nach Hause fahren oder — wohnen Sie im Hotel, Fräulein Clara?“

„Ich wohne bei meiner Mutter, Herr Albers. Hier ist mein Gepäck!“

Sie schauerte zusammen vor dem Geruch von Alkohol und Knoblauch, der von dem alten zudringlichen Menschen ausströmte, und ging mit schnellem, elastischem Schritt den wohlbe- kannten Fahrweg, der stark abwärts sich senkend zum Dorf hinunterführte, in dem einst ihre Wiege stand.

Auf der Mitte des Wegs kam ihr der Kantor des Dorfes, ihr Bruder, entgegen: keuchend, nach Athem ringend, blutroth. Und wie ärmlich er in den atmatischen Kleidern steckte, und wie unbeholfen er im Schnee neben ihr weiter troddelte, und wie er die mit plumpen wollenen Fausthandschuhen bedeckten großen Hände vor Frost gegeneinander schlug! Aber nicht nur äußerlich war der Bruder „ganz der Alte“, wie Clara bei sich selber dachte, auch seine innere Welt hatte die früheren Grenzen und Merkmale, die von ihrem Standpunkte aus im Bann überlebter Vorurtheile und einer vom neuen Zeitgeist gerichteten Anschauung standen!

„Mag's sein!“ dachte sie, „ich will's zu Ende führen, der alten Frau zu Liebe, die sich die Mühe nahm, mich mit Schmerzen in dieses jämmerliche Erdenleben hineinzugebären, ein Geschenk, das ich verschmäht hätte, wäre mein Ich zuvor im Nirwana des Jenenseits über diese Rückkehr in's Fleisch befragt worden.“

„Das ist unser neues Krankenhaus“, unterbrach Paul dieses Selbstgespräch der Schwester. Leider haben wir kein Bett frei! Und dazu Scharlach und Diphtherie in jedem Hause. Dort liegen sechs Kinder, wo eben der Gottfried — wollt' ich sagen der Herr Pastor heraus kommt.“

„Und trägt die Bazillen in sein eigenes Haus, den kleinen Geschwistern zu. Was sagt denn dazu seine sonst so verständige Mutter?“

Paul stand still und warf einen großen tiefen Blick auf die junge Dame an seiner Seite.

„Was sagt unser Herrgott dazu, wenn er nicht thut, was seines Amtes ist?“ sagte er.

Clara biß die Zähne in die Lippen; nur ihr braunes Auge lächelte mitleidig spöttisch und überlegen.

Dann gingen sie wortlos nebeneinander hin, bis sie in das Rantorhaus kamen. Dort lag und stand in den kleinen schmucklosen Räumen noch alles, wie damals, als Clara sich „gewalttham befreite von dem Despotismus einer gar nicht mehr berechtigten Weltanschauung“, wie sie ihrer Freundin Adele Tönniges schrieb.

Die alte achtzigjährige Mutter stand auf der Schwelle in der offenen kleinen Thür und lugte mit vorgehaltener Hand die Dorfstraße hinan. Erst als beide in nächster Nähe waren, erkannte das altersschwache Auge die Kinder und sie winkte dann lebhaft mit der linken Hand, indeß die Rechte das silberweiße Haar aus dem Gesicht strich, mit dem der scharfe Nordostwind sein Spiel trieb.

„Sei gegrüßt und habe Dank!“ sagte sie, und es schien, als wollte sie die Tochter umarmen. Clara beugte sich in demselben Moment — war es Zufall, war es Absicht? — zu dem kleinen Gärtchen, welches terrassenförmig neben dem Hause aufstieg, als juche sie dort etwas, was sie besonders interessirte.

„Wo ist mein Lebensbaum?“ sagte sie, „die Linde, die der Vater an meinem Geburtstag pflanzte? Die Eiche von Dir, Bruder Paul, steht noch!“

„Die Linde hat der Blitz gefällt“, gab dieser zurück. Clara zuckte zusammen und zwar so heftig, daß ihr Hauch zur Erde fiel.

Die alte Mutter war, da Clara der Umarmung auswich, ins Haus getreten, ihre Tochter sollte die Thräne nicht sehen, der sie unwürdig war.

„Bist Du auch abergläubisch? Du?“ konnte sich der Bruder zu fragen nicht enthalten, aber es klang mehr wie Ueberschätzung in dem Tone als wie ein Spott. Dann reichte er ihr den Hauch, und sie trat ins Haus. Die alte Liesbeth, seit 40 Jahren im Rantorhause, blickte scheu auf den Weihnachtsast; Clara nahm von der Dienstmagd überhaupt keine Notiz.

Bei Tisch wurde wenig gesprochen. Man suchte vergebens, nachdem die Tagesneuigkeiten des Dorfes, für die Clara überdies gar kein Interesse bekundete, abgethan waren, nach einem Thema, in dem und an dem die tiefe Zerklüftung unter den Familienmitgliedern nicht zu Tage treten konnte.

Als man die Lampe brachte und Paul den uralten grünen Lampenschirm mit dem Drahtgestell über dieselbe stellte, fiel das Licht voll auf die Mutter. Wie tief doch die Falten in dem Gesichte eingefurcht waren. Wie weiß das Haar, und ganz durchweg weiß. Damals waren es nur einzelne graue Fäden.

Nun läuteten die Glocken zur Christandacht, und Paul half der Mutter beim Ankleiden. Clara sah am Ofen und sah zu. Keins sprach ein Wort; nur das Pendel schlug.

„Am sechs sind wir wieder da“, sagte die alte Rantorin. „Dann wollen wir essen und einbeschneeren und den Tannenbaum anzünden.“

Es mochte die alte Frau überwältigen, sie ging rasch, fast jugendlich rasch, wie am Mittag, da Clara ihrer Umarmung auszuweichen schien.

Die Glocken klangen noch immer fort.

Clara dachte der Freundinnen in der Großstadt, die sich an diesem Abend wie stets einen „grandiosen“ Wunsch brauten und ihre Fingerringe extra säuberten, um den Marsipan nicht zu bescheiden, den sie verpeifen wollten, wenn Fräulein Tönniges, die Großmeisterin ihres Geheimbundes „zur Welterlösung“, die Abhebung des „alten Gottes“ statuentengemäß aufs neue proklamiren haben würde. Dort hinüber in diese erhabene Sphäre, in die sie sich eingelebt hatte, blickte sie aus dem sie hier umgebenden Mikrokosmos mit leuchtendem Seelenauge und hatte für des Elternhauses schlichten Urväterhausrath nur noch ein souveränes Lächeln. Und auch für das, was hinter diesen alten Möbeln stand: Familientraditionen und Jugenderinnerungen, fand sich kein Raum mehr in ihrer Seele. Das alles war längst versunken und tauchte auch jetzt nicht wieder auf, da die äußeren Sinne daran mahnten.

So saß sie und starrte in das Ofenfeuer und tauchte unter in eine uferlose Gedankenwelt, die ihrem geistigen Hochmuth das einzige Elysium dächte, welches sich auf die irdische Reckerwand malen ließ! Aber nicht lange vermochte es ihr unruhiger Geist, in dem hochlehnenen Beinhstuhl auszuhalten, so ging sie denn auf und ab und betrachtete mit theils spöttischem, theils mitleidigem Lachen des Zimmers Ausstattung. Auf dem offenen Schreibtisch lag ein angefangener Brief des Bruders. Sie war dem Elternhause viel zu fremd geworden, um noch an dem Vorrecht früherer Zeiten Theil zu haben, nach dem kein Familienmitglied kein Geheimniß vor dem anderen hatte, noch haben wollte; sie ward eine Diebin, als ihr Auge einbrach in diese Zeilen, sie wußte es, dennoch that sie es. Ihres Bruders Hand lastete die Neugierde zu mächtig, und so dachte sie nicht weiter darüber nach, welche jämmerliche Kleinheit ihr souveräner Geist hier be- ging. Paul schrieb an ein Mädchen, an seine Braut. Es war ein Roman aus dem Herzensleben von Menschenkindern, die ihr ein so nah standen, daß ihre Wangen von deren Freuden geröthet oder mit Thränen benetzt wurden — — und nun? Der Bruder und das Mädchen seiner Wahl standen in einem schweren Kampf der Entagung; die Mutter wollte dem Sohne nicht in seinen neuen Wirkungskreis folgen, in dem seiner Elsa Familie seßhaft war. Die alte Frau allein zurücklassen, das konnte er, das wollte sie nicht. Was nun?

Jedenfalls war der Brief nicht bestimmt, der Mutter unter das Auge zu kommen, darum nahm Clara das Papier an sich.

Elsa tauchte aus ihren frühesten Jugenderinnerungen auf als ein hübsches rosiges Kind mit kirchrothen Lippen und langen, semmelblonden Zöpfen; sie war einmal zu Besuch gekommen. Auch just zu Weihnacht; Clara erinnerte sich nicht, aus welchem besonderen Anlaß dieser Besuch erfolgte, wohl aber entsann sie sich, wie sie, die hochläugige, blutleere Lehramtskandidatin, das Mädchen um seine robuste Gesundheit beneidet hatte.

Dann kamen Mutter und Bruder, und man zündete den Baum an. Die beiden sangen mit gefalteten Händen:

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht,  
Sein wird in aller Welt gedacht,  
Ihn preise, was durch Jesum Christ,  
Im Himmel und auf Erden ist!“

Clara kannte das Lied Wort für Wort bis zum letzten Vers, aber sie blieb stumm. Sollte sie sich selbst untreu werden, um dieser Legende willen?

Und man aß und ging zur Ruh.

Den Ruf mit dem altbüblichen „Schlaf süß“ wehrte Clara nicht ab; die Mutter fügte hinzu: „wohl zum letztenmal sag ich dir das und schläfst du hier! Denke daran, wenn dunkle Stunden kommen, wo du Hilfe aus alten Tagen brauchst! Schlaf süß.“

Aber sie schlief nicht. Vor den weißen Fenstergardinen stand der Mond und warf sein hell leuchtendes Silberlicht in die Stube. Da waren in langer Reihe die Betten aufgestellt, heute noch wie damals, als alle fünf Geschwister noch lebten. Hier waren Carl und Meta gestorben! Gottfrieds Vater, der frühere Pastor im Ort, hatte die Eltern getötet; dort hatte Paul fünf Wochen im Nervenfieber gelegen, hier sie im Scharlach. Wieviel Weinen aus treuem Elternauge war hier geschrien, auch um ihretwillen; wieviel Lieben und Sorgen hatte sich ihrem Lebensmorgen gewidmet. Sie dachte der neuen Freundschaft draußen, und hier in der einsamen Weihnachtsstille im Elternhause sah sie zum erstenmal die Mitglieder der „Welterlösung“ mit ihrem wahren Gesicht! Und Gottfried! — Was sagt unser Herrgott dazu, wenn er nicht thut, was seines Amtes ist! —

Endlich überfiel sie der Schlaf und entrückte sie den quälenden Gedanken, die so unrlöblich über sie kamen.

Es war spät, als sie erwachte, schon läuteten die Glocken zur Kirche. Unten hörte sie schon die Leute, die dem Rufe folgten. Ihr Kopf glühte. Sie fand sich mühsam und langsam aus wirrem Traum zurück. Endlich aber flammte es auf wie rotglühende Christagsonne in ihrem Herzen und rasch entschlossen folgte sie der Mutter — in die Kirche.

Raum, daß sie ein Plätzchen fand. Aber der Kanzel — ihm gegenüber! Und er sah sie! Die treuen süßen Augen! Eine versunkene Welt erstand aus ihnen der neugeborenen Seele!

Draußen wartete sie der Mutter. Sie nahm ihre Hand und drückte sie an ihr Herz und flüsterte: „Freue dich, freue dich, Christenheit!“

**Ein englischer Weihnachtsbrauch.**

In keinem Lande der Welt hat sich die Sitte der bildlichen Beglückwünschung so ausgebildet wie in England. Es rührt dies offenbar von dem alten Brauch der scherzhaften Liebesbriefe am Valentinstage her, deren Inhalt auch illustriert wurde. Nun ist aber diese gegenfeitige Begrüßung in allegorischen und symbolischen Bildern in England allgemein geworden und erstreckt sich nicht bloß auf Neujahr oder auf persönliche Geburtstage und erfreuliche Familienergebnisse, sondern ist am lebhaftesten zu Weihnachten, zum Christfest, das ja die Engländer in alter nationaler Weise, die von der deutschen grundverschieden, feiern. A good merry Christmas — das ist der Wunsch und Gruß, der in tausenden und Tausenden von jierlichen Kartenbildern von jung und alt, hoch und nieder ausgetauscht wird. Die Lady empfängt und verendet ihre Christmas-cards ebenso wie das Dienstmädchen, und die Briefe mit diesen Bildchen gehen durch die halbe Welt, so weit englisches Gebiet reicht, vom Mutterland in die Colonien und wieder zurück — ein Band gemüthlicher Geiterkeit um Alt- und Neu-England schlingend. Es liegt darin ein Cultus des Schönen, den man einen so praktischen und nüchternen Volke kaum zutrauen sollte. Nach und nach sind diese Kartenbilder immer mehr vervollkommenet und veredelt worden, sie werden von Meistern des Stiftes und Pinsels hergestellt und bilden in der Bervielfältigung durch den feinsten Farbendruck kleine Cabinetsstücke, von denen viele einen Platz in den Mappen der Sammler verdienen. Zu welcher Massenhaftigkeit der Austausch dieser Christmas-cards in den letzten Jahren angewachsen ist, beweist die Thatsache, daß eine einzige Firma im vorigen Jahre mehr als 4 Millionen solcher Karten im Verkehe gefest hat, zu deren Schmuck mehr als 2500 Bildchen — Blumenstücke, Landschaften, Thierbilder, Kindergruppen u. s. w. von Künstlerhänden angefertigt worden sind. Die meisten dieser Bilder haben einen nationalen Charakter, sie zeigen den Weihnachtsbaum, den der Engländer der im Winter Schnee schlummernden Natur entnimmt, die Zweige der Mistel (Misteltoe) und der Stechpalme (Holly) mit ihren rothen Beeren, oder die beiden volkstümlichsten Vögel Englands, das Rothkehlchen (Robin read breast) und den Zaunkönig (Jennywren) auf

Nesten und bereiften Zweigen sitzend, oder endlich die von Schneeglöckchen umgebenen silbernen Weihnachtsglocken, deren Schall das Friedensfest verkündigt. Viele dieser Karten sind kleine Meisterstücke der Blumenmalerei und verrathen, daß der englischen Geschmack in diesem Genre vorwiegend auf das Zarte und Duftige gerichtet ist — Veilchen, Vergißmeinnicht, Maiglöckchen. Statt der einfachen Karten werden auch Miniatur-Albums versendet, deren Blätter charakteristische englische Landschaften in winterlicher Stimmung zeigen — dazu wohlgewählte Verse aus englischen Dichtern. Bemerkenswerth ist, daß in der Form und Ornamentirung dieser Karten der französische Rococo still vorherrscht; sie sehen wie kleine Paroents aus, fein durchbrochen und verschnörkelt und mit zarten Bildchen geschmückt. Die bekannten Kindergestalten von Kate Greenaway, die von England aus in ganz Europa populär wurden, sind verschwunden; auf den Christmas-cards sieht man die Kinder nur in der hausförmigen und faltigen Tracht aus der Zeit Karls I. oder à la Louis XV. Natürlich macht sich auch der englische Humor und Witz bei dieser Weihnachtsstille geltend, doch ist jede Unanständigkeit von den Christmas-cards verbannt. Eine Hauptrolle auf den humoristischen Kartenbildern spielt auf denselben der rothbeackte englische Soldat als der Galan der Köchin und des Stubenmädchens und neben ihm der altenglische Clown in allen möglichen Posen. Die biblischen Anspielungen erinnern an die Tafelfreuden des Christfestes, an Sport und Spiel und geißeln mit Vorliebe das Hagestolzenwesen und Junggesellenleben, aber — wie gesagt — alles mit Discretion und guter Sitte, sodaß auch keine Dame durch einen solchen Scherz beleidigt werden kann. In der ganzen Fülle dieser Bilderscherze spiegelt sich nur der gute Humor Alt-Englands zur fröhlichen Weihnachtszeit.

**Wannigfaltiges.**

(Ostpreussische Perlenfischerei). Im Spätherbst und Winter wird der Ukelei (Alburnus ludicus) im Kurischen Haff immer in sehr großen Mengen gefangen. Viele Fischer beschäftigen sich während der jetzigen Zeit fast ausschließlich mit seinem Fange, wozu ganz besonders feinmaschige Netze erforderlich sind. In diesem Herbst ist die Arbeit bis jetzt auch recht lohnend gewesen, da die Ukelei von den Unternehmern rege aufgekauft werden. Dieselben lassen die Fische dann gewöhnlich auf Afford schuppen. Für einen Liter Schuppen erhält der Arbeiter 60 bis 80 Pf.; diese werden hierauf nach großen Fabriken in Paris, Wien u. verführt. Der durch Waschen leicht ablösliche Silberglanz dient darauf zur Herstellung künstlicher Perlen. Nur ein sehr geübtes Auge kann solche ostpreussischen Ukeleipern von den echten indischen unterscheiden. Von der Menge der gefangenen Ukelei kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß zu einem Kilogramm Silberglanz etwa 40 000 Fische erforderlich sind.

(„Liegender“ Barbier). Wer da meint, es gebe keine Originale mehr, so schreibt das „Diegnitzer Tagebl.“, der hat sicher den fliegenden Barbier unseres Bahnhofs noch nie gesehen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend kann man auf den Bahnsteigen oder in den Wartehallen einen jungen Mann bemerken, welcher, mit den Attributen des „schaumschlagenden Handwerks“ versehen, bald hier, bald dort erscheint, um in bescheidener Weise seine Dienste anzubieten. Werden sie angenommen, so sikt der zu verschönernde Reisende bald im Wartesaale 3. oder 4. Klasse und wird mit der Schnelligkeit des Gedankens eingeseift und unter heiterem Geplauder rasirt. Und kaum ist die Arbeit beendet, so greift der Barbier in die Tasche, zieht eine Mundharmonika hervor und erfreut den Kunden durch den süßwollen Vortrag einer Operetten- oder Marschmelodie. Oft führt der Vielseitige auch eine Spieldose bei sich, welche er während der „Operation“ in Thätigkeit setzt.

(Auf die Lektüre von Schauerromane) ist ein Selbstmord zurückzuführen, den wie vor Kurzem aus Nixdorf meldeten. Es handelt sich um ein fünfzehnjähriges Mädchen, das ihrem Vater einem Lederarbeiter, den Haushalt führte und die freie Zeit mit der Lektüre allerhand Schauergegeschichten ausfüllte. Als der Vater sie energisch zurüchwies, nahm sie sich gleich den unglücklichen Helbinnen ihrer Romane das Leben.

(Sozialistische Primaner). Wie die Voss. Ztg. berichtet, haben die Primaner des Gymnasiums in Greifswald Beziehungen zu der sozialdemokratischen Partei angeknüpft, indem sie die Parteiführer in ihrer Wohnung aufsuchten und sozialistischen Versammlungen beiwohnten. Von der Schulbehörde wurde eine Untersuchung eingeleitet. Von den maßgebenden Behörden werden die entsprechenden Maßregeln getroffen, um in Zukunft ähnliche Erscheinungen zu verhindern.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag (4. Advent) den 24. Dezember 1893.

Altstädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends: Kein Gottesdienst.  
Neustädtische evangel. Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.  
Nachmittags: Kein Gottesdienst.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Vorm. 9 Uhr: Liturgische Andacht. Herr Superintendent Rehm.  
Evangel.-luth. Kirche in Mader:  
Abends 5 Uhr: Christnachtsfeier. Herr Pastor Gaedle.  
Evangelische Gemeinde in Mader:  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Nachm. 4 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit Chorgesang.  
Ev. Schule in Podgorz:  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.  
Nachm. 6 Uhr: Christvesper. Derselbe.  
Evang. Schule in Koffbar:  
Nachm. 2 Uhr: Christvesper. Herr Prediger Endemann.  
Bethaus in Neffau:  
Nachm. 4 Uhr: Christvesper. Herr Prediger Endemann.

Am 1. Weihnachtsfeiertag den 25. Dezember 1893.

Altstädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.  
Neustädtische evangel. Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.  
Nachm. 5 Uhr: Derselbe.  
Evangel.-luth. Kirche in Mader:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedle.  
Evangelische Gemeinde in Mader:  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Ev. Schule in Podgorz:  
Vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte; 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.  
Herr Prediger Endemann.  
Evang. Schule in Ottlofschin:  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Am 2. Weihnachtsfeiertag den 26. Dezember 1893.

Altstädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.  
Nachmittags: Kein Gottesdienst.  
Am 1. und 2. Feiertag, vor- und nachmittags, Kollekte für das städtische Waisenhaus.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Rehm.  
Evangel.-luth. Kirche in Mader:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedle.  
Evangelische Gemeinde in Mader:  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Evang. Schule in Holl. Grabia:  
Vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.  
Herr Prediger Endemann.  
Ev. Schule in Podgorz:  
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Thorn auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897, haben wir einen Versteigerungstermin auf **Sonabend den 13. Januar 1894 mittags 12 Uhr** im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtwerber hierdurch eingeladen werden.  
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,10 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.  
Die Bietungslaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmererkasse zu hinterlegen.  
Thorn den 21. Dezember 1893.  
**Der Magistrat.**

**Westpr. Militär-Pädagogium.**  
Bahnhof Schönsee.  
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Rekrutens-Examen u. Eintritt jederzeit.  
Direktor Hr. Blenutta.  
Empfehle meine diesjährigen **edlen Kanarienvögel**, Tag- und Lichtfänger, zum Preise von 7, 9 und 10 Mk. Acht Tage Probezeit. Was nicht gefällt, wird umgetauscht.  
G. Grundmann, Breitestr. 37.  
**Beste schlesische Heizkohlen** sowie alle Sorten **Klobenholz u. Kleinholz** offerirt frei Käufers Thür  
**E. Fischer,**  
Thorn III, Glysium.  
Ein m. Rim. m. Pension billig z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr. 6a.

**Neujahrsglückwunschkarten**  
fertig sauber und schnell an  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei,**  
Thorn, Katharinenstr. 1.

**Sauerkohl, Saure Gurken, Senf-Gurken, Preiselbeeren (selbsteingemacht), Schleuder-Honig, geschmolzene Maibutter, Bohnen, geschälte Erbsen, Neunaugen, Brat- und stets frisch geräucherter Heringe, Apfelwein** empfiehlt billigst  
**A. Rutkiewicz,**  
27. Schuhmacherstr. 27.

**Ammonin,** bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt **die Drogenhandlung H. Claass.**  
**Berliner Wasch- u. Plättanstalt** von **J. Globig-Mocker.**  
Aufträge per Postkarte erbeten.  
**Zur Abholung von Gütern** zum und vom Bahnhof empfiehlt sich **Expeditur W. Boettcher,**  
Inhaber: Paul Meyer, Brückenstraße 5.

**Oefen** in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschniek, Töpfermeister.**  
**Lithographirte Visitenkarten** in sauberster Ausführung auf nur gutem Karton empfiehlt billigst **Albert Schultz.**

Die von der Druckerei der „Nitzschischen Zeitung“ benutzten **Laden-Räumlichkeiten** sind von sofort zu vermieten.  
**Julius Buohmann, Brückenstr. 34.**  
Eine **Mittelwohnung** mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermieten  
Copperrnitschstraße 13.

**Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober 1893 ab.**

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
<b>Stadtbahnhof</b> nach <b>Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.</b>	<b>Stadtbahnhof</b> von <b>Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.</b>
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 6.39 Vorm.	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 8.38 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 10.43 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 11.26 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 2.10 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 5.02 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . . 6.07 Abends	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 9.55 Abends
<b>Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.</b>	<b>Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.</b>
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.57 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.19 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.53 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.19 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 2.01 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.23 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.08 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.26 Abends
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.47 Nachts	
<b>Hauptbahnhof</b> nach <b>Argenau - Inowrazlaw - Posen.</b>	<b>Hauptbahnhof</b> von <b>Posen - Inowrazlaw - Argenau.</b>
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.51 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.14 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.52 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.01 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.31 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.44 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.06 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.45 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 11.03 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.27 Abends
<b>Ottlofschin-Alexandrowo.</b>	<b>Alexandrowo-Ottlofschin.</b>
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.37 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 6.27 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 11.54 Mittags	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 9.36 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 7.37 Abends	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 4.41 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.23 Abends
<b>Bromberg-Schneidemühl-Berlin.</b>	<b>Berlin - Schneidemühl - Bromberg.</b>
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.18 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 6.27 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.39 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.31 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.43 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.43 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 11.08 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.25 Nachm.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 27. Dezember 1893 von vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthaus zu **Podgorz** folgende Kiefernholzer und zwar:

1. **Schutzbezirk Karichau.** Trockenhieb, Sagen 27, 33c: ca. 101 Nm. Kloben, 24 Nm. Spaltknüppel, 13 Reiser 1. Klasse; Durchforstung, Sagen 33a: 44 Stück Bauholz mit ca. 19 Fm., 242 Bohlstämme, 200 Nm. Kloben, 12 Nm. Spaltknüppel, 58 Reiser 1. Klasse; Durchforstung, Sagen 12: 15 Stangen 1. Klasse, 215 Stangen 2. Klasse, 5000 Stangen 3. Klasse, 1900 Stangen 4. Klasse; Durchforstung, Sagen 2: 20 Stangen 1. Klasse, 190 Stangen 2. Klasse, 1400 Stangen 3. Klasse, 2600 Stangen 4. Klasse;

2. **Schutzbezirk Rudaf.** Trockenhieb: ca. 150 Nm. Kloben, 120 Nm. Knüppel, 60 Reiser 1. Klasse, 150 Nm. Reiser 3. Klasse, 70 Stangen 2. Klasse, 130 Stangen 3. Klasse, 1350 Stangen 4. Klasse;

3. **Schutzbezirk Ruhheide.** Trockenhieb: ca. 430 Nm. Kloben, 60 Nm. Spaltknüppel, 1600 Nm. trockene Stangenhäuten (Reiser 3. Klasse);

4. **Schutzbezirk Sugau.** Sagen 91, Schlag nahe der Dzwalkstraße: ca. 250 Stück Bauholz, 160 Fm., 90 Stück Bohlstämme, 400 Nm. Kloben, 60 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reiser 1. Klasse;

5. **Schutzbezirk Schirpitz.** Trockenhieb: ca. 248 Nm. Kloben, 600 Nm. Rundknüppel, 100 Nm. Reiser 1. Klasse, 1000 trockene Stangenhäuten (Reiser 3. Klasse) öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 21. Dezember 1893.

Der Oberförster.

## Wasserleitung

auf der **Jakobs-Vorstadt.**

Es ist in der Bau-Deputation erwogen worden, ein Rohr der Wasserleitung (nicht der Kanalisation) zum Schlachthause zu führen. Um die Rentabilität dieser Anlage feststellen zu können, erlauben wir die Hausbesitzer der **Jakobs-Vorstadt**, welche in diesem Falle ihre Grundstücke mit Leitungswasser zu versorgen beabsichtigen, solches bis spätestens zum **31. Dezember d. J.** dem Stadtbauamt mittheilen zu wollen.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1894 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Galtsteigerung gerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 10. Januar 1894 einreichen.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das Aufsicht und die Reparatur der **Kädtischen Uhren** soll für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 ab an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir erlauben darauf Reflektierende ihre Angebote in vershlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum **Sonntabend den 30. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr**

im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendasselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn den 15. Dezember 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des ca. 17 Meter langen und 3 Meter breiten, hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger neben den Gross'schen Gießkellern befindlichen **Plazes** auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1895 haben wir einen Verpachtungstermin auf

Mittwoch den 3. Januar 1894

vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaunt, bis zu welchem verlegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Verpachtungskauton von 10 Mark bei der Kammereikasse hierseibst zu hinterlegen.

Die Pachtbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeipräsidenten Finkenstädt persönlich unter Vorlegung ihrer Papiere melden. Militär-anwärter werden bevorzugt.

Thorn den 18. Dezember 1893.

## Die Polizeiverwaltung.

## Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das **Wert: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14 Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Möbl. Jim. v. sof. z. verm. Ludmackerstr. 20.

## Zum Weihnachtsfeste!

## Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte, ägyptische, türkische und russische

## Cigaretten

empfehlen die Cigarren- und Tabakhandlung von

M. Lorenz, Thorn, Breitestr. 27.

## Billig! 150 Billig!

## Herren- u. Damen-Masken-Anzüge,

Carven etc.

sind zu jedem annehmbaren Preise, um den Bestand zu räumen, billig zu verkaufen. — Ansicht zu jeder Tageszeit. Näheres **Culmer Vorstadt** im Zorn'schen Hause, Part. rechts **Billig!** bei J. Holder-Egger. **Billig!**

## Umsonst

beinahe, bekommt man **Spielwaren,** große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50 bis 100 Pfennige.

In Thorn noch nicht dagewesen trotz **Ben-Akiba:** eine geleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pf.

**Baumschmuck** zu unerhört billigen Preisen. Alles spottbillig in

## Hillers

Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar **Elisabethstr. 4,** neben Frohwerk und Max Lange.

## Herrenkleider

nach Maß werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt.

Getragene Herrenkleider werden sauber und billig gewaschen und ausgearbeitet.

**Heinrich Schultz, Schneidermstr.** Strobandstraße Nr. 15, im Hause des Herrn Wäckermeister Schütze.

## Die Original-Weine der P. The Continental Bodega Company.

Pro ganz Flasche

Portwein . . . 2.25—6.—

Sherry . . . 2.25—5.25

Madeira . . . 3.00—6.—

Malaga . . . 2.60—4.—

Marsala . . . 2.25

Tarragona . . . 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in:

**Thorn**

bei **J. G. Adolph.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

## Atelier für Photographie

## A. Wachs

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 7,

liefert Photographien jeder Art, sowie

**Portraits in Kreidezeichnung,**

in vorzüglichster Ausführung, schnell — billig.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der vorauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückertattet.

Wer ein wirklich gutes

## Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

**Musikautomaten,**

wende sich an die **Uhrenhandlung**

**Carl Preiss, Breitestr. 32.**

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

## Zahn-Atelier

## H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

## Adolph Wunsch's

Schuhfabrik,

Elisabethstr., neben der neust. Apotheke, empfiehlt ihr Lager in elegant und dauerhaft gearbeiteten

## Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu den billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell, sauber und gutgehend angefertigt.

## Corsets

neue, Mode in größter Auswahl, sowie Geradhalter nach sanitären Vorschriften, Näher u. u. u. Corsets, gestrickte Corsets und vorzüglich empfohlen

## Lewin & Littauer.

## Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reifen lasse, noch Agenten halte.

**Godarmige Singer** unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

**60 Mk.**

**Maschine Vogel, Vibrating Shuttle,**

**Ringschiffchen Wheler & Wilson**

zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

**Nähmaschinen mit Zinfeinlage**

von 45 Mk. an.

**Prima Bringer 36** um 18 Mk.

**Wäschmangelschmaschinen**

von 50 Mk. an.

Meine sämtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Souvenirpark) die goldene Medaille erhalten.

**S. Landsberger,**

Copernicusstr. 22.



## Kindermilch,

sterilisiert, pro Flasche 9 Pf., rohe

Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.

Außerdem sind Flaschen mit sterilisierter

Milch stets bei Herrn Wäckermeister

Sozopanski, Gerechtigkeitsstr. 6 und Herrn

Kaufmann Oterski, Brombergerstr. 32

zu haben.

**Casimir Walter, Roder.**

## Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche zur

schnellen Heilung nur die **unübertroffenen**

**allein sicher wirkenden**

**Milch's Malz-Zwiebel-Bonbon,**

die als ein Radikalmittel ärztlich warm

empfohlen werden. A Paquet 25 und 50

Pf. nur bei Anton Kozzwarra, Gerberstr.

**Kleine Wohnung**

von gleich od. 1. April Gerechtigkeitsstr. 27 u. v.

Beste und billigste Bezugsquelle für

garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, bei

nordische **Bettfedern.**

Wir verkaufen vollst., gegen Rauch, (nicht unter

10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pund für

60 Pf., 80 Pf., 1 W. u. 1 W. 25 Pf.;

feine prima Halbdaunen 1 W. 60 Pf.;

weiße Polarfedern 2 W. u. 2 W. 50 Pf.;

silberweiße Bettfedern 3 W., 3 W.,

50 Pf., 4 W., 4 W. 50 Pf. u. 5 W.,

feiner: echt sibirische Ganzdaunen (sehr

fein) 2 W. 50 Pf. und 3 W. 50 Pf.

Bestellung zum Selbstpreis. — Bei Beträgen von

mindestens 75 M. 50 Pf. Rabatt. — Etwa Nicht-

gefallendes wird frankirt bereitwilligst

zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

## Culmerstraße Nr. 1.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich mein Lager in:

**Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, sowie Stoh-, Hänge- und Blitzlampen, Ampeln in verschiedenen Arten, Emaille-Borst- und Holzwaaren, Messing- und Weissblechwaaren, Porzellan-Nippesachen, sowie verschiedenartigsten Gelegenheitsgeschenken**

in empfehlende Erinnerung.

Neu eingetroffen eine große Partie Crucifixe und Heiligenfiguren,

sowie **Terracotta-Sachen.**

## Gustav Heyer,

## Culmerstraße Nr. 1.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Alle Arten